

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

173 (26.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269908)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabnehmer inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Feilzeile oder deren Raum
für das Berggum Oldenburg 10 Feilzeile, sonst 15 Feilzeile.
Druck und Verlag von C. L. Wettdor & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

No 173

Freitag den 26. Juli 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Das russisch-japanische Bündnis.

Geschäftige Neben in Japan und Rußland hatten eilig und wiederholt berichtet, daß die Reise des Fürsten Katsura nach Europa weiter nichts als eine Veranlassung sei. Kaum in Petersburg eingetroffen, mußte Katsura früherer Premierminister schleunigst heimkehren. Alle Feite und Empfänge, die zu Ehren des früheren japanischen Premierministers geplant sind, unterbleiben; aber die Verhandlungen, die zu einem noch engeren Zusammenhänge zwischen Rußland und dem Reich des Mikado führen sollen, werden mit nachdrücklicher Eile fortgesetzt. Vielleicht kann Katsura nach seinem sterbenden Herrn eine bedeutungsvolle Freundschaft überbringen.

Mutahito, der seit ein halbes Jahrhundert auf Japans Thron gesessen hat und dieses ostasiatische Inselreich mit zielbewußtem Blick und starker Hand in die Reihe der Großmächte eingeführt hat, ist ein vom Tode gezeichnete Mann. Er, der auf dem Pferde gleichermäßen zu Hause war, wie auf dem Requisit — huldigte er doch mit seiner Gattin um die Wette dem nationalen Stiefkind des Japaners, dem Verjemenah — verstand es, das Land der aufgehenden Sonne mit europäischem Geiste zu erfüllen, den alten Feudalstaat trotz des Widerstandes der um ihren traditionellen Einfluß bangenden Adelstafel in einen Kulturstaat umzuwandeln. Nicht vergeblich exerzierten preukische Offiziere, das Heer des Mikado, führte man die technischen Errungenschaften des Abendlandes ein. China mußte zuerst die Folgen der Modernisierung Japans verschmerzen. Dann legten die Preuken des Ostens ihre Hand auf Korea, um sie nimmer davon zu lassen. Nachdem man dem tönernen Kolos China über den Haufen gerannt, wachte man den Waisenanen mit einer gewaltigen europäischen Großmacht und ging als Sieger über Rußland hervor. Aber dieses Sieges wurde man in Tokio nicht so recht froh.

Der Friedensschluß von Portsmouth hatte nur einen bewaffneten Frieden zwischen Rußland und Japan herbeigeführt. Wieben doch gerade die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, die die Mandschurei betrafen

ungelöst. Vielleicht war es Onkel Konathan, der den geschäftigen und geschickten Vermittler abgab, gar nicht unlieb, daß es so kam. Mehrere Jahre schien es, als ob der Zar und der Mikado noch einmal durch erneuten Waisenanen die Frage zur Entscheidung bringen würden, wem im fernem Osten die Oberherrschafft gebühre. Aber man zog den immerhin ungewissen Ausgang eines mördertischen, auch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf Jahre hinaus lähmenden Krieges die Anbahnung eines gegenseitigen freundschaftlichen Nachbarverhältnisses vor. Nach taufenden, noch Mißtrauen veratenden unerbittlichen Vorbesprechungen kamen die Abkommen von 1907 und 1910 zustande. Die beiden aufeinander eiferüchtigen Mächte verpflichteten sich, die gegenseitige territoriale Integrität zu achten und den Status quo in China zu verteidigen. Dieser Status quo ist ein ganz brauchbares Wort für die Diplomatie. Aber er hat noch nie daran gehindert, daß man den Dingen ein ganz verändertes Aussehen gab. So gehen denn Rußland und Japan, die sich seit dem Frieden von Portsmouth als die eigentlichen Herren in der Mandschurei und Mongolei fühlen, an eine Verständigung, deren Kosten China zu zahlen hat.

Wer soll die beiden Mächte daran hindern? Etwas der Präsident der chinesischen Republik, der nur nominell eine Gewalt hat und ohnmächtig zusehen muß, wie die Provinzbehörden nach ihrem Belieben schalten und walten, wie Nord und Süd des Reiches der Mitte auseinanderstreben. Vorläufig ist China machtlos und daß es in absehbarer Zeit nicht über ein modernes tüchtiges Heer verfügt, mit dem es seine Grenzen schützen kann, dafür wird neben dem ostasiatischen Bruder schon Rußland sorgen. Was es daß Rußland, das bei der letzten Anleiheverhandlung in Paris die Forderung erhob, die auswärtige Anleihe, die China aufnehmen im Begriff steht, dürfe nicht für militärische Zwecke verwendet werden.

So wird denn Japan die Hand auf die Sibmandschurei, für dessen wirtschaftliche Erschließung es schon ziemlich große materielle Opfer gebracht hat und das es in unmittelbarer Verbindung mit dem nur noch als Provinz des Mikado existierenden Korea bringt, legen. Rußland seinem asiatischen Besitz die Mongolei hinzuzufügen. China kann nicht widersprechen, England wird ebenso wenig wie Amerika, das vielleicht eine Bürgschaft dafür verlangen wird, daß seine wirtschaft-

lichen Interessen im fernem Osten unangefastet bleiben, einen Einspruch erheben. Wird es bei dieser vorläufigen Aufteilung bleiben? Wenn es auf Japan und Rußland allein ankäme, die handelseinig sind, kaum. John Bull und Uncle Sam würden doch nicht weiter zu allem Ja und Amen jaen, es sei denn, daß ihnen ein beträchtliches Stück von dem Kleienleib China zufällt. Aber mit dem, was er bisher erreicht hat, kann Katsura, der kommende und gewesene Mann Japans, zufrieden sein. Er kann am Sterbelager seines Herrn das bedeutungsvolle Bündnis mit Rußland, dem Lohfunde von gestern, dem Herzbruder von heute, als kostbare Spende niederlegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Wie der L.-A. meldet, darf es manmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahre dem deutschen Kaiserhofe seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatten wird. Nähere Vereinbarungen sind indessen noch nicht getroffen. Auch der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahre als Galt des Kaiserpaars in Berlin eintreffen. Er soll übrigens eine deutsche Universität zu Studienzwecken besuchen. Bei allen Dispositionen des englischen Königspaares über Antrittsbesuche in fremden Staaten war von norrbeyen in Aussicht genommen, in diesem Jahre kleinerer offizielle Auslandsreisen zu unternehmen.

Zum Rechtshilfeverehr zwischen Deutschland und Frankreich. Wie eiferüchtig Frankreich seine Hoheitsrechte wahr, geht aus folgender Mitteilung hervor, die das „Recht“ (Hannover, Helwing) in seiner neuesten Ausgabe veröffentlicht: Durch die elsch-lothringische Ministerialverfügung vom 26. Dezember 1907 war es ausdrücklich für unzulässig erklärt worden, daß deutsche Gerichtsbeamte auf ausländischem Boden (und ausländische Gerichtsbeamte auf deutschem Boden) Amtshandlungen irgend welcher Art vornehmen, und für die in gerichtlichen Angelegenheiten außerhalb des eigenen Landes vorzunehmenden Amtshandlungen war auf den Weg der durch Staatsverträge geregelter Rechtshilfe verwiesen worden. Dagegen wurde es in jener Ver-

Dorvröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Am folgenden Morgen brachte ein reitender Bote Runters den entscheidenden Brief.

Doktor Langsdorf glaubte zu träumen. Aber ein Blick in das rubig lächelnde Antlitz Wilmas, die wie durch Zufall dabei stand, belehrte ihn, daß alles hier in vollkommener Ordnung war.

„Kind, Wilma,“ jagte er aufgeregt, „spring mal hinauf! Ruf mir die Tante!“

Und Wilma gehorchte.

Tante Aurelie war just im Begriff, ihren Morgenrock mit einem großfarbigen Sommerkleid zu vertauschen. Dann wollte sie in den Gemüsegarten.

„Hat's denn so große Eile?“ fragte sie unmutig. Denn sie liebte es nicht, wenn etwas Ungeübliches ihr Programm kreuzte.

„Sehr große Eile!“ verjete Wilma.

So schürzte sich Tante Aurelie die hochaelbe Halsbinde und stieg, selber nun etwas neugierig, nach dem Erdgehoß.

Wilma aber, außer sich vor Glückseligkeit, warf sich in die Kissen des Divans, bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen und zog, heimlich eisguerd, die Schultern hoch.

Doktor Langsdorf hatte sich indes geismelt. Der Brief, den er trotz seiner maßlosen Ueberredung mit gutem Verständnis durchgelesen, war ja ein ganz vernünftiges Atentüm, gegen das sich nichts einwenden ließ. Die Sache kam freilich sehr unerwartet. Die beiden hatten sich kaum ein paar mal gesehen,

und Flammen, die so plötzlich emporlodern, sind häufig nur leicht verpläuderndes Strohhauer. Andererseits aber machte Felix von Runters einen abgegrenzten, ersten, unangenehmen Eindruck. Herr Warrer Timpling hatte erst aus zuverlässiger Quelle gehört, daß er in jeder Beziehung ein untadeliger Kanakier sei. Und Wilma liebte ihn! Sie stand allerdings noch im sechzehnten Lebensjahr. Aber — du lieber Gott! Ihre selige Mutter war auch erst achtzehn gewesen, als sie mit Langsdorf drüben in der Sontheimer Dorfstraße den Bund fürs Leben schloß. Und über den Zeitpunkt der Heirat ließe sich ja reden.

Als seine Schwester über die Schwelle trat, winkte er sie freundlich heran. Er hielt ihr stillschweigend den Brief hin.

Tante Aurelie las. Ein jähes Rot stieg ihr ins Antlitz, aber es war das Rot warmer Genußtuuna.

„Das sieht ihm ähnlich!“ rief sie nach langem Bedenken und legte den Brief auf die Tischplatte. „Er kam, sah und siegte! So sind die Herren Poeten! Wer mir so etwas vorausgelagt hätte! Gestern noch schien er so gleichgültig gegen Wilma! Er lautete meiner Tantehüner-Duvertüre mit einer Leidenschaft, als sei er vollständig hingekriegen. Unterdes hat er nur Liebe geträumt! Wirklich großartig!“

„Ja, Schwester, er hat sich trefflich beherricht. Aber ich mag das leiden. Das Seufzen und Gurren und Süßholztralein in Geanwarnt Unbestimmter war mir von je antipatisch. Nach allem, was ich bis jetzt von Herrn Runters gesehen habe, scheint er ein ganzer Mann und ein echter Charakter.“

„Und was wirst Du ihm antworten?“

„Das wollte ich eben von Dir hören. Nein zu sagen, wird wohl nicht angehen. Wenn es denn doch einmal die Bestimmung der Mädchen ist, sich einen Hausstand zu gründen...“

„Nun, die Bestimmung... Es gibt doch auch Fälle...“

„Ja, freilich! Wie Du zum Beispiel! Aber das sind nur Ausnahmen. Ich für meinen Teil glaube, daß es verfehlt wäre, dem natürlichen Lauf der Dinge irgend den Weg zu verlegen. Zunächst hat man als Vater ja leicht solche Anwandlungen. Doch merkt man sofort, daß es nur elender Egoismus ist. So leid es mir tut, meine Wilma von mir zu lassen: ich werde mich fügen müssen.“

„Selbstverständlich,“ verjete die Tante. „Ich habe nur sagen wollen...“

„Andererseits ist das Mädchen so jung... Und ein langer Brautstand, zumal wenn der Bräutigam so in der Nähe wohnt, widerstrebt mir aus hundert Gesichtspunkten...“

„Hm, ich verstehe. Da Du von jeher entschlossen warst, Wilma nicht vor dem achtzehnten Geburtstag heiraten zu lassen...“

„Nein, prinzipiell nicht,“ bestätigte Langsdorf.

„So stehen wir vor einer Schwierigkeit...“

„Deren Lösung ich Dir anheim geben will.“

„Wilmas achtzehnter Geburtstag...“ murmelte Tante Aurelie. „Das wäre am zwölften Dezember künftigen Jahres. Da wird unser Herr Poet Augen machen...“

„Wer weiß. Als kluger, gereifter Mann zeigt er vielleicht mehr Vernunft, als Du annimmst. Zumal wenn das Kind selber vernünftig ist. Nun, hol sie mal her!“

„Hier bin ich schon!“ jubelte Wilma, die Tür aufreisend. „Du lieber, lieber, lieber Papa! Alles tu ich ja, was Du willst, wenn Du nur Ja sagst. Ich danke Dir tausendmal für die treffliche Meinung, die Du von Felix hast. Und auch Dir, Tante. Ich bin ja so namenlos glücklich.“

Fügung für unbedenklich erklärt, daß der Gerichtsbeamte, auf dessen Ersuchen die Amtshandlung im Wege der Rechtshilfe vor sich geht, in der Rolle eines zugelassenen Zuhörers der Verhandlung bewohnen und bei dem sie leitenden Beamten Anträge stellen kann. Nachdem nun durch die Vereinbarung, die im Anschluß an das Haager Abkommen vom 17. Mai 1905 zwischen Deutschland und Frankreich zur weiteren Vereinfachung des Rechtsbühnenverkehrs getroffen wurde, den deutschen und französischen Gerichtsbehörden für die Erledigung von Erziehungssachen in Zivil- und Handelsachen der unmittelbare Geschäftsverkehr gestattet worden ist, hatte ein Landgericht an die französische Behörde das Ersuchen gerichtet, in Frankreich einen Termin zur Einnahme des Augenscheins stattfinden zu lassen, im Termin die Anwesenheit eines Mitgliedes des erziehenden Gerichts zu gestatten und einen von diesem ernannten, in Deutschland wohnhaften Sachverständigen zu vernehmen. Die französische Regierung hat jedoch im Hinblick auf Artikel 11 Absatz 3 Nr. 3 des erwähnten Haager Abkommens dem Ersuchen nicht entsprochen, indem es sowohl die Anwesenheit eines Mitgliedes des deutschen Gerichts als die Vernehmung eines nicht von der französischen Behörde bestellten deutschen Sachverständigen für geeignet erachtete, die Hoheitsrechte des französischen Staates zu gefährden. Angesichts dieser Stellungnahme der französischen Regierung wird an sie höfentlich nicht mehr mit derartigen Ersuchen herangetreten werden.

Ein seltsamer Spionageprozeß in England.

Ein angeblicher deutscher Spion ist wieder einmal in England, und zwar, wie schon berichtet, in der Person eines Deutschen namens Armgard Karl Graves, vom obersten Gerichtshof in Coburg auf 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil ist nach weiteren Berichten über den Gang des Verfahrens gefällt worden, ohne daß ein ausgiebiger Beweis für sein Verschulden erbracht worden ist. An Entlastungszeugen wurde nur ein einziger vernommen: der Geschäftsführer eines Hotels, der aus sagte, daß ihm in dem Benehmen des Graves nichts auffallend gewesen sei. Er habe ihn in seinem Klub als seinen Freund, „den deutschen Spion“, eingeführt. Der öffentliche Ankläger führte in seiner Rede aus, daß die Geschworenen den Charakter und das Benehmen des Angeklagten berücksichtigen müßten. Selbst wenn er nichts getan habe, was den Interessen des Staates schädlich gewesen wäre, so müßte doch berücksichtigt werden, daß er nach Glasgow gekommen sei, um für Deutschland Spionage zu treiben. Sie, die Geschworenen, müßten erklären, daß die Notizen des Angeklagten für einen Feind Englands von Wert seien. Der Schiffschlüssel in seinem Besitz ermögliche es ihm, Informationen über die britische Flotte nach Deutschland zu schicken. Während der Spannung im September vorigen Jahres hätte er Deutschland Informationen senden können (!). Der Verteidiger des Graves bemerkte, in dem Code sei nichts Gefährliches zu finden, und in dem Notizbuch ständen Informationen über die englische Flotte, die Deutschland schon längst erhalten habe. Man könne einen Mann nicht wegen einer Sache verurteilen, welche bereits öffentlich gedruckt sei. Trotzdem wurde Graves, wie bekannt, zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Im Wappingstadteil kam es heute zu Unruhen anlässlich des Docksarbeiterstreiks. Die Streikenden griffen die Kais an und setzten eine Anzahl Eisenbahnwagen in Brand. Die Polizei mußte zum Angriff übergehen. 25 der an den Unruhen beteiligten Streikenden sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Der Arbeiterführer Havelock Wilson, der am Montag von einer Auslandsreise nach England zurückgekehrt ist, droht einen allgemeinen Ausbruch der Transportarbeiter an, und hat eine Erklärung an die Transportarbeiter aller englischen Häfen veröffentlicht, in welcher gesagt wird, daß, so lange die Arbeiter des Londoner Hafens ihre gegenwärtigen Forderungen aufrechterhalten,

„Felix!“ wiederholte Langsdorf mit einem viel-sagenden Blick auf die Schwester. „Nicht Herr von Kunter, sondern kurzerhand Felix. Wie sich das gleich nahe kommt, als kenne man sich seit einer Ewigkeit! Da wird's nicht lange dauern, und der alte Papa, der doch sein Kind auf den Händen trug, ist schmählich vergessen.“

„Niemals!“ rief Wilma und bedeckte sein Antlitz mit heißen Küßen. „Im Gegenteil! Seit ich ihn kenne, hab' ich Dich nur um so lieber, wenn's möglich ist. Und wegen des Brautlandes hab' Du nur ja keine Angst! Felix verehrt Dich so aufrichtig. Er wird alles tun, was er Dir an den Augen abliest. Und wenn Du ihn monatlang auf Reisen schickst...“

„Lopp! Das wäre so ein Gedanke! Wirklich, ein ganz famozer Gedanke...“

„Aber nicht gleich, hat Tante Aurelie. ... Zunächst müssen sie doch ihres jungen Glückes einmal froh werden.“

„Natürlich! Ich bin kein Despot, Aurelie! Nur das ewig-lange Herumzittern und Schönton — — Nein, ich habe da meine unerröckbaren Grundfäße.“

„Sei nur ganz ohne Sorge, Papa.“ schmeichelte Wilma. „Deine Grundfäße sind auch die meinen. Aber nun tu' mir die Liebe und schick' sofort nach Klein-

ten, die Trade-Union nicht allein den Londoner Hafen, sondern alle Häfen Großbritanniens bedrohen werde. Wilson fordert die Arbeiter zur sofortigen Unterstützung der noleidenden Dockarbeiter auf und kündigt die Absicht an, alle Hafensorte zu besuchen. Er verlangt dringend von ihnen, falls der Londoner Streik nicht in einer für die Arbeiter befriedigenden Weise beigelegt werde, zur Tat bereit sein.

Seute nachmittags durchzogen etwa 30 000 bis 50 000 Mann, mit den Arbeiterführern an der Spitze, die City und versammelten sich dann in Towerhill, wo der Arbeiterführer Ben Tillet eine Ansprache hielt.

Portugal.

Lissabon, 24. Juli. O Mundo meldet, daß ein monarchistischer Anschlag in einer Kaserne der republikanischen Garde in Lissabon entdeckt worden sei. Auch auf andere Kompanien erstreckte sich die Verschwörung. Es seien drei Korporale und ein Soldat verhaftet.

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Ministerrat hat der Frankfurter Zeitung zufolge nunmehr den bereits angekündigten Beschluß, den Belagerungszustand von Konstantinopel aufzuheben, zur Ausführung gebracht. Ebenso wurde die allgemeine Amnestie erlassen. Reischid Pascha, der frühere Wiener Botschafter, ist nicht, wie es zuerst hieß, Unterstaatssekretär, sondern Minister der Forsten geworden, während Daman Scherif das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten und der Snyier Sabba Pascha das der Post übernimmt. Mit der Befehung dieser drei Ministerien ist das Kabinett nunmehr vollständig. Mit der Führung der Kommission, die mit den Albanesen verhandeln soll, wurde der albanesische Senator Reischid Akif Pascha betraut.

Das Offizierskorps der türkischen Armee beschloß, sich nunmehr jeder politischen Einmischung zu enthalten und aus den politischen Klubs auszutreten.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Nationaltag ist ohne Störung verlaufen.

Belgrad, 24. Juli. Nach Meldungen aus Uesküb hat der Präsident der autonomin Albanesen, Madro Kastriota, ihnen aus Paris eine Botschaft geschickt, in der er sie ermahnt, sich nicht von den Jungtürken irreführen zu lassen, sondern weiter zu kämpfen bis zur Erlangung der Autonomie. Wenn er gerufen würde, so komme er sofort, um mitzukämpfen.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Offiziere der Militärliga haben ein Manifest erlassen, das zunächst die Schäden des alten Regiments hervorhebt, welche die Revolution von 1908 hervorriefen, sodann die konstitutionelle Verfassung verherrlicht und die Ursachen der gegenwärtigen Krise unterliegt. Das Manifest erklärt, alles Uebel komme davon, daß

1. die Offiziere die Stärke der Armee bei den Wahlen mißbrauchten; 2. daß Offiziere, ohne daß die Notwendigkeit vorgelagert hätte, in Zivilstellungen beschäftigt wurden; 3. daß Offiziere, die der aktiven Armee angehörten, die Armee verlassen, um verantwortliche Delegierte einer Partei zu werden; 4. daß Offiziere regelmäßig die Klubs besuchten und, ohne etwas davon zu verstehen, sich in die Politik der Regierung mischten; 5. daß sie die Moral der Armee verderben, und die Ansichten ihrer Partei zur Geltung zu bringen; 6. daß Offiziere mit erhöhten Gehältern verwendet wurden, was eine Störung des kameradschaftlichen Verhältnisses hervorrief; 7. daß viele Offiziere an Stellen verwendet wurden, die ihnen nicht zukamen, und die Kriegskasse bestrahlen; 8. daß sie Gehele nach ihrem Belieben ausarbeiteten, die sie dann derart anwandten, wie dies nur bei einer absolutistischen Regierung möglich ist; 9. daß infolge der Aufhebung der Beziehungen der Gendarmere-Offiziere zur Armee die politischen Bestrebungen in der Armee nicht auszurollen waren; 10. daß an Stelle

Hennersthal! Gleich nach Tisch kann er dann hier sein und wir feiern dann heut' noch förmlich Verlobung!“

„Du hast's ja eilig,“ sagte Herr Langsdorf gerührt. Der zauberische Abglanz des Glücks, der so strahlend auf dem Angeicht Wilmas lag, wirkte auf sein ehrliches Herz mit elementarer Unwiderstehlichkeit. Und gerade in solchen Stimmungen ist oft ein übermütig-scherzhaftes Ton an.

„Wirklich,“ fuhr er nach einer Pause fort, „das geht bei Euch wie per Dampf. Hast Du Dir denn genau überlegt, was es heißt, sich fürs Leben die Hände binden? Ihr loles Volk macht das mit dem nämlichen Gleichmut ab, mit dem ihr ein Engagement zum Kottillon schließt. Und Du hält ja noch nicht mal getanz. Wilma! Du bist ein ganz grünes, junges Geschöpf, ein leichtfertiger Spring-ins-Feld, den ich lieber beten, Ohr nehmen und ärundlich zerzausen sollte...“

„Ach Unfinn, Papa! Das ist ja gar nicht Dein Ernst! Komm! Schreib' ein paar liebe, herzliche Zeilen und heiß' ihn herüberkommen! Du sollst sehen, wie treu er Dir danken wird.“

Und wieder umging sie ihn zärtlich und überbot sich an stürmischen Liebesjungen.

„Na, denn also,“ sagte Herr Langsdorf.

(Fortsetzung folgt.)

der Gehele die persönliche Willfür der Einzelnen trat; 11. daß Offiziere, die ihre militärische Verantwortung leichtfertig verkaufen, von den politischen Komitees Aufträge annahmen.

Wir führen uns auf den Patriotismus aller ottomanischen Offiziere und richten an sie folgendes Programm einer Organisation, die die oben erwähnten Mißstände beseitigen soll. 1. Der gesamten Armee wird unterjagt, sich mit Politik zu befassen. 2. Die Organisation beruht auf der Organisation der Armees. 3. Statut der Organisation sind die militärischen Gehele und Verfügungen. 4. Wer nicht zur Armee gehört, wird nicht zugelassen. 5. Die Zentralstelle soll dafür sorgen, daß in allen Maßnahmen Einheitslichkeit herrscht; soll ferner prüfen, was zum Wohle des Vaterlandes notwendig ist und dies verwirklichen. 6. Die gemeinsamen auf entfaltende Tätigkeit wird durch die Zentralstelle bestimmt. 7. Die Mitglieder der Landarmee und der Marine sollen allen ihren Kameraden, die davon noch keine Kenntnis haben, folgende Punkte mitteilen: a. Unter Wahrung des Ranges und der dienstlichen Funktionen hat jeder Offizier die Kameraden namhaft zu machen, deren Patriotismus er kennt und zu denen er Vertrauen hat, und jeden Offizier, der sich mit Politik befaßt, aus der Nähe zu beobachten, um dessen Unternehmen entgegenzuarbeiten zu können. b. Nachdem man auf diese Weise in jedem Armeekorps diejenigen ausfindig gemacht hat, die sich mit Politik befassen, wird man sie dahin zu bringen versuchen, diesen ungeschicklichen Weg zu verlassen. c. Diejenigen unter den Offizieren, die von ihrer politischen Betätigung nicht ablassen, werden auf eine Liste gesetzt werden, die einem Offizier höheren Ranges übergeben werden wird. d. Die Offiziere, die fortfahren werden, den Namen der Armee dadurch zu beschmutzen, daß sie sich mit Politik abgeben, werden von einer Abordnung von drei Offizieren aufgefordert werden, zur Ordnung zurückzuführen. e. Wenn ein Offizier auf den zweiten Schritt der Abordnung hin nicht die Politik aufgibt, wird man ihn zur Anzeige bringen und seine Entfernung aus dem Heere fordern. f. Wenn diese Maßregel keinen Erfolg hat, wird der gegen ihn aufgesetzte Verdict an die Zentralstelle geschickt, die darüber zu entscheiden hat. g. Wenn eine Klage eine willkürliche Bügung erfährt, sollen der beleidigte Offizier und seine Familie von der Zentralstelle unterstützt werden, und man wird die schwerste Strafe gegen den Schuldigen zur Anwendung bringen. h. Unter keinem Vorwande dürfen einfache Soldaten in dem obigen Verbands zugelassen werden. i. Der unruhige Zustand der Armee und infolgedessen auch des Vaterlandes macht jedem Patrioten das Herz bluten, so daß jedes befreit sein wird, sich an obiges Programm sofort und ohne Zögern buchstäblich zu halten.

Der Nationaltag, dem man kürzlich noch mit großer Sorge entgegen sah, da man Unbehörden befürchtete, ist ohne Störungen verlaufen. Man darf es wohl dem guten Eindruck, den das neue Kabinett gemacht hat, zuschreiben, daß diese Befürchtungen nicht eingetreten sind, und daß überhaupt eine weitere Verhöhnung der Gemüter — auch in Albanien — Platz greift.

Das unparteiliche Komitee hat an seine Klubs ein Rundschreiben geschickt, das besagt, die Partei werde dem neuen Kabinett ihr Vertrauen aussprechen, wenn das Programm des Kabinetts den Grundfäßen der Partei, besonders in der Frage der Zentralisation, entspreche. — Wie verlautet, beriet der gestrige Ministerrat über die Auflösung der Kammer. — Drei Offiziere und zwölf Soldaten, die nach ihrer Desertion in Manastir gefangen genommen und in Konstantinopel interniert worden waren, sind, wie die Wäter melden, freigelassen worden.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. 2 Ostasientransport. An Stelle des Reichspostdampfers *Willow* wird der Reichspostdampfer *Goeben* voraussichtlich am 26. und 27. Juli von Bremerhaven entlassen werden. Von der Marinestation der Ostsee werden angeschlossen: Vom 1. Seebataillon die Oblts. Lindner und Bringmann sowie 105 Gemeine; von der 1. Matr.-Div. Mar.-Ass.-Art Dr. Stieda und ein Mann (lehterer für Saaur); von der 1. West-Div. Mar.-Zahlm.-Ass. Kochmann, ein Verw.-Schrb., ein San.-Gast und ein Mann für Schanzhorst.

* **Emden**. Eine Meuterei hat auf dem Heringsloager A. E. 90 der Heringsfischerei Großer Kurfürst auf hoher See sich ereignet, so daß die Notflaage heraus getan werden mußte. Das Schiff kam in Begleitung zweier anderer Logger aus See zurück und lief, noch unter Notflaage, im hiesigen Hafen ein. Zwölf Mann sind festgenommen worden.

* **Emden**. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde der Milchfuhrmann Zanenga im nahen Lartelt. Die Pferde scheuten vor den Supentönen zweier vorüberziehender Automobile, wodurch 3. zu Boden gerissen wurde. Die Räder gingen ihm über die Brust. Er hat schwere Verletzungen erlitten.

* **Emden**. Die Erzinfuhr nimmt im hiesigen Hafen immer noch zu. Allein am Montag trafen zwei Dampfer mit 12 000 Tons an und bereits sind wiederum zwei Dampfer mit 12 200 Tons auf Ankunst gemeldet.

Vermischtes.

London, 23. Juli. Ein riesiger Brand setzte heute nachmittags die City in Schreden und Aufruhr. Unmittelbar in der Nähe der Guildhall und der Bank von England geriet in Moor Lane eine große Papierfabrik in Brand. Trotzdem die Feuerwehr in kürzester Zeit am Brand war, ist es ihr nicht mehr möglich gewesen, alle Personen zu retten. Zwölf Mädchen sind in den Flammen umgekommen. Die geretteten Mädchen haben zum größten Teil sehr schwere Brandwunden davongetragen. Das Gewirr der engen Straßen und Lichtschächte erschwerte die Arbeit der Feuerwehr ganz ungemein. Das Treppenhaus der Fabrik war, als die Wehren am Platze erschienen, bereits vollständig verqualmt, so daß die Feuerwehrleute trotz der Rauchhelme nicht durchdringen konnten. Viele der unglücklichen Mädchen wagten den Sprung aus dem 6. Stockwerk, landeten jedoch mit zerstückelten Gliedern auf dem Pflaster. Es ereigneten sich furchtbare Schreckensszenen. Man hörte die ärztlichen Schreie der Einzelnen, während die Feuerwehrmänner die bedemütigsten Anstrengungen machten, über die Dächer der benachbarten Häuser in das Innere des brennenden Hauses zu gelangen, das ein einziges Flammenmeer bildete. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß ein Leintopf umfiel und dessen Inhalt in Brand geriet, der an den Papiermaschinen reichlich Nahrung fand.

Die Leidenschaftlichkeit der Fische. Beim Menschen, der in seinem Unverstand so oft gegen Tiere ungerichtet ist, gelten die Fische als die dümmsten, trügsten unter allen höheren Tieren, wenn man diesen Namen wenigstens allen Wirbeltieren zubilligen will. Und doch haben alle genaueren und etwas liebevolleren Forschungen aus neuerer Zeit bewiesen, daß den Fischen wahrscheinlich eine ziemlich große geistige Reizbarkeit zukommt. Dr. Ward tritt nach seinen Beobachtungen sogar dafür ein, daß die Fische geradezu leidenschaftliche Wesen seien. Ein besonderer Beweis für die Heftigkeit ihrer Empfindungen liegt in der Tatsache, daß sie um der Liebe willen Kämpfe eingehen und durchsetzen, die nicht selten auf Leben und Tod gehen. Dr. Ward hat selbst ein solches Quell zwischen zwei Regenbogenforellen photographisch aufgenommen, bei dem er schließlich eingegriffen mußte, um einen tödlichen Ausgange zu vermeiden. Der Kampfpreis war ein Weibchen von angenehmer Natur, das augenblicklich die Leidenschaft einer vorüberziehenden männlichen Forelle erregt hatte. Das andere Männchen, das seine Ansprüche auf ältere Rechte geltend machen konnte, griff den verdächtigen Nebenbuhler aufs heftigste an, packte ihn bei dem Unterkiefer und schüttelte ihn hin und her, wie etwa ein Hund eine Maus. Er ließ auch nicht eher ab, als bis der Fisch das Unterkeil zu oberst gekehrt hatte und sich seines Lebens zu begeben schien. Der Beobachter nahm ihn dann heraus und tröfete ihn mit einer Lösung von schwachem Whisky und Wasser, worauf er seine alte Munterkeit wieder gewann, vielleicht mit dem Vorbehalt, ein anderes Mal vorsichtiger zu sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat Kottewitz jetzt täglich längere Vernehmungen zu bestehen. Heute wird sein Komplize Mitschke von Düsseldorf nach Leipzig überführt. Daß der Prozeß Kottewitz erst im Herbst zur Verhandlung kommt, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Ob der große Spionagenprozeß, dessen Vorgesichte in Straßburg spielt, und zu dem bereits 80 Zeugen geladen sind, das Reichsgericht vor dem Kottewitz-Prozeß oder erst nach letzterem beizutreten wird, darüber gehen die Meldungen auseinander.

London, 25. Juli. Wie bei der furchtbaren Notlage in Ostindien zu erwarten stand, macht sich die Verzweiflung der aussehungerterten asiatischen Docksarbeiter in Gewalttaten Luft. Der Vossischen Zeitung wird gemeldet, daß sich gestern im Hafen von Wapping 2000 Ausständige sammelten und verlusteten, die geschlossenen Tore aufzubrechen oder zu überklettern, um die in den Docks befindlichen Arbeitswilligen zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Zwischen den Ausständigen und den Arbeitenden kam es zu einem regelrechten Belagerungskrieg, bei dem auf beiden Seiten Steine als Wurfgeschosse benutzt wurden. Blut floß, Frauen wurden niedergeworfen, während die Polizei vollauf zu tun hatte, die Streifenden mit Knüppeln von der Festung der Docks abzuhalten. Ein anderer, 5000 Mann harter Hausen zog durch die Straßen der City und wart jeden Lastwagen um, der ihm begegnete. Die Polizei war diesem Beginn gegenüber ohnmächtig. Laut einer Vossischen Zeitung-Meldung brannten in der Canadischen Werft in den Curran Commercial-Docks gestern mehrere Seelocher sowie ein großer Bauholzvorrat und mehrere Gebäude ab. Gerichtsweise verlautet, daß Streikende den Brand anstifteten.

London, 25. Juli. Churchill bekämpfte im Verlaufe seiner Rede die Behauptung, daß England in naher Zukunft nur einen Sicherheitsüberschuß von vier Schiffen in der Nordsee haben werde. In Wirklichkeit habe England 33 Schlachtschiffe in voller Dienstbereitschaft, zu einer Zeit, wo Deutschland deren 25 habe, und daß England würde ein 5. Schlachtschiffgeschwader von acht Schiffen haben, die vollständig mit aktiven Mannschaften

ten besetzt sein würden gegen vier deutschen Reserve-schiffe. England würde also 41 Schlachtschiffe haben, während Deutschland insgesamt 29 zur Verfügung ständen. Hinsichtlich des Baues der Dreadnoughts werde England im letzten Viertel 1913 18 Dreadnoughts, Deutschland 13, im letzten Viertel 1914 England 24, Deutschland 16, im letzten Viertel 1915 England 27, Deutschland 17 haben. Von dieser Aufstellung schließt er die Kreuzer aus und rechnet auch nicht die beiden Schiffe vom Typ des Lord Nelson zu, die auch als Dreadnoughts zu betrachten seien. Die aus dem Mitteländischen Meer zurückgezogenen Schlachtschiffe seien in die Heimat zurückgekehrt, weil sie dort, wo sie waren, nicht von Nutzen gewesen wären. Der Vorkurs der Schlachtschiffe dieser Klasse sei gänzlich verloren, da Oesterreich und Italien neuere Schiffe einstellten. Sie dort zu belassen, würde nicht einmal ein erfolgreiches Abschreckungsmittel gewesen sein. In dem Augenblick, wo andere Mächte in ihrer Stärke im Mittelmeer eine neue große Entwicklung oder eine sehr schnelle Entfaltung zeigen würden, sei die Notwendigkeit für England gegeben, seine Streitmacht im Mittelmeer zu verstärken. England würde, abgesehen von einer weiteren Ausdehnung seines Bauprogramms, in der Lage sein, wenn nötig, seine Streitmacht im Mittelmeer im Jahre 1915 zu verstärken.

Petersburg, 25. Juli. Der Militärflieger Andriadi, der am 15. Juni in Sebastopol zum Flug nach Petersburg aufgestiegen war, ist gestern abend in Krasnoje Sielo gelandet.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Gouverneur von Lemnos telegraphiert: Am 21. d. M. wurden vier Torpedoboote in der Nähe von Goshabab bemerkt, die ihre Richtung dann auf die Insel Cubba nahmen. Die Besatzung und die Passagiere eines in Smirna eingetroffenen Dampfers erzählen, sie hätten im Hafen von Leross ein italienisches Torpedoboot gesehen, welchem die Schote und Masten fehlten und dessen Brücke zerstört gewesen sei. Man nimmt an, daß es sich um eines jener Torpedoboote handelt, die in die Dardanellen eingedrungen sind.

Uniontown (Pennsylvania), 24. Juli. In den drei Meilen von der Stadt entfernten Superba-Kohlenminen sind 40 Bergleute von hereinbrechenden Wassermaßen überrascht worden. Es wird befürchtet, daß alle ertrunken sind. Die Flut stürzte vom Gebirge herab. Man glaubt, daß dort ein großes Wasserreservoir existiert ist.

Bayenburg, 25. Juli. Heute morgen schenken die Pferde des Fuhrwerks des Schlachters Kriemtsch. Ein vierzehn Jahre alter Schlachterhelfling, der das Fuhrwerk lenkte, stürzte vom Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Essen (Ruhr), 25. Juli. Heute früh starb der Vorsitzende des Vereins für die herabzulassenden Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Mannsbeck.

Paris, 25. Juli. Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß die Schießübungen des Mittelmeergeschwaders am Schluß der Manöver vom 30. Juli bis zum 3. August zu unterbleiben haben. Mehrere Blätter zufolge sei der Grund dieser Verfügung darin zu suchen, daß infolge des Untersuchungsbeschlusses über die Katastrophe des Panzerkreuzers Jules Michelet Bedenken bezüglich der Pulvervorräte der Kriegsschiffe aufgetaucht seien.

Rom, 25. Juli. Nach einem Bericht eines Marineoffiziers über die Fahrt der italienischen Torpedoboote in die Dardanellen drang das ganze Geschwader in die Dardanellen ein, wurde aber bald heftig beschossen. Die Torpedoboote näherten sich der türkischen Flotte bis auf zwei Seemeilen, bis sie zwischen drei Feuer gerieten. Als die Spica naheinander auf zwei Stahltrößen aufsaß, ordnete der Kommandant die Rückfahrt an. Unter heftigem Feuer erreichten die Schiffe den Ausgang der Dardanellen, ohne Schaden genommen zu haben. In Bord ist niemand verletzt worden. Man erwartete auf offener See vergebens die türkische Flotte.

Konstantinopel, 25. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche über den Kampf bei Mesurape am 20. Juli. Darnach verriethen die Italiener nur drei Kilometer vorzurücken und mußten sich nach einem Handgemach mit großen Verlusten zurückziehen. Die Türken und Araber verloren 15 Tote und etwa 30 Verwundete.

London, 25. Juli. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage erklärte Churchill weiter, die Mannschaften bis zum Jahre 1915 ständen in ausreichender Anzahl zur Verfügung und fuhr dann fort, in diesem Jahre habe Deutschland zwei neue Schiffe auf Kiel gelegt, während England vier auf Kiel lege. Der Hauptzweck des deutschen Flottenprogramms sei die Schaffung eines dritten Geschwaders, das gegen Ende 1914 in Dienst gestellt sein werde. England werde dann bereits das neue Geschwader besitzen, das in der ganzen Welt unerreicht dastehen würde.

(Fortsetzung.) In der Diskussion führte der Liberale Compton-Rickett aus, er stimme der Erklärung der Regierung nicht zu, daß England nicht ein Bündnis zwischen Italien und Oesterreich würde verhindern müssen. Diese Länder seien Mitglieder des Dreibundes und der Druck, den Deutschland auf sie ausüben könne,

um eine Ablenkung von der Nordsee zu schaffen, möchte nicht vielleicht zu stark sein. England müsse den Tatsachen zuvorzukommen, denen es wahrscheinlich im nächsten Jahre gegenüberstehen werde. Deutschland habe England zur Herausforderung gezwungen und England müsse sie entschlossen und bestimmt annehmen. Darauf wurde ein Antrag der Radikalen, den Kostenanschlag für Neubauten herabzusetzen, mit 281 gegen 32 Stimmen abgelehnt und der Kostenanschlag bewilligt.

Fahrpläne.

(Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1912.)

Von Jever nach Wittmund.

Jever ab 7.10¹ 8.00 8.40² 10.00 1.35 5.12 7.12² 9.20
Wittmund an 7.27 8.17 8.54 10.17 1.55 5.29 7.29 9.37
¹ Werktags, jedoch nicht am 28. Mai und vom 8. Juli bis 3. August.

² Vom 1. Juli bis 15. August.

³ Nur am Werktagen vor einem Sonn- oder Feiertage.

Von Wittmund nach Jever.

Wittmund ab 7.38¹ 9.03 11.55 3.04 6.52 8.55
Jever an 7.55 9.20 12.12 3.21 7.09 9.12
¹ Werktags, jedoch nicht am 28. Mai und vom 8. Juli bis 3. August.

Von Jever nach Wilhelmshaven.

J. ab 5.21¹ 5.54 8.32 9.28 12.17 3.26 7.31 9.21 10.26²
W. an 6.23 6.54 9.29 10.23 1.05 4.25 8.50² 10.22 11.22
¹ Werktags. ² Sonn- und Feiertags auch 8.25.
³ Sonn- und Feiertags.

Werktags: Jever ab 7.21, Sande an 7.42, Wilhelmshaven an 8.08 abends.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

W. ab 7.05 8.48 12.34¹ 2.05² 4.02 6.06³ 7.50⁴ 11.10
J. an 7.57 9.50 1.30 3.03 5.03 7.00 9.08 12.12
¹ Sonn- und Feiertags auch 12.40. ² Sonn- und Feiertags. ³ Werktags. ⁴ Sonnabends und Sonntags und 15., 16., 27. Mai auch 8.10.

Werktags, vom 15. Juni ab täglich: Sande ab 7.53, Jever an 8.23 morg.

Werktags: Sande ab 8.01, Jever an 8.22 abends.

Von Jever nach Carolinenfiel.

Jever ab 8.25 9.58 1.40 5.10 9.18
Carolinenfiel an 9.06 10.39 2.21 5.51 9.59

Von Carolinenfiel nach Jever.

Carolinenfiel ab 7.05 11.23 2.36 6.30 8.20
Jever an 7.45 12.04 3.17 7.11 9.01

Von Jever nach Bremen.

Jever ab 5.21¹ 5.54 9.28 12.17 3.26 7.31 9.21
Odb. an 6.53 7.50 11.09 2.04 5.15 9.20 10.48
Odb. ab 7.00 8.04 11.26 2.21 2.30 5.28 6.08 9.55 10.56
Brem. an 7.52 9.21 12.24 3.16 3.55 6.21 7.28 10.54 11.44
Jever-Sande nur Werktags, vom 15. Juni ab täglich.

Von Bremen nach Jever.

Bremen ab 6.00 6.23 10.08 1.12 1.53 5.05 6.15 8.32
Odben. an 6.50 7.41 11.10 2.39 2.48 6.25 7.06 9.52
Odben. ab 7.02 7.59 11.28 3.06 2.54 7.21 7.14 10.08
Jever an 8.23¹ 9.50 1.30 5.03 5.03² 9.09 8.22³ 12.12
¹ Werktags, vom 15. Juni ab täglich. ² Nur vom 15. Juni bis 30. Sept. ³ Nur Werktags.

Dampferverbindung, Wilhelmshaven-Edwarderhörne.

Wilhelmsh. ab 6.35 10.00 2.00 3.50¹ 5.05 7.25² 9.25
Edwarderh. an 7.05 10.30 2.30 4.20 5.35 7.55 10.10
Edwarderh. ab 8.40 12.05 3.15 4.25¹ 6.45 8.05² 10.05
Wilhelmsh. an 9.10 12.35 3.45 4.55 7.15 8.35 10.40
¹ Nur am Sonn- und Feiertagen und Mittwochs.
² Nur am Sonn- und Feiertagen vom 16. Mai bis einschl. 1. Oktober 1912.

Anzeigen

aller Art

wie

An- und Verkäufe — — — —
Auktionen — — — —
Familien-Anzeigen — — — —
Holzverkäufe — — — —
Kapital-Gesuche und Angebote
Kauf- und Pachtgesuche — —
Miet-Gesuche — — — —
Stellen-Gesuche und Angebote
Submissionen — — — —
Verkäufe von Grundstücken zc.
Vermietungen — — — —

empfehlen wir, im Jeverischen Wochenblatt
erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck
sicher erreicht wird.

Expedition des Jeverischen Wochenblattes
in Jever.

Selbst bereiten Sie

für 7 1/2 Pfg.
1 Flasche Essig-Essig
mit meiner 80proz. Essig-Essig.
Für Einmache-Essig nimmt
man doppelt so viel Essig-Essig
und abgekochtes Wasser

In Patentflaschen für
10 Fl. Essig 95 Pfg.
nachgefüllt 75

Kreuz-Drogerie.

**Amerik. Brillant
Glanz Stärke**

mit dieser
Globus
gibt die
schönste
Plättwäsche

Kopfläuse beseitigt
radikal
"Haarelement". Entfernt d. läst.
Schuppen. Besond. vorz. d. den
Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg.
Bei **Dr. Buch, Hofapotheke.**

Prima neue Gmder Voll-
heringe empfiehl
Steinfr. 165. G. Kahlen.

Bochheide
zu verkaufen. Bei ganzen Fu-
dern bitte um vorherige Bestel-
lung
Feldhausen. H. Wiche.

Prompte Lieferung
von sämtlichen
Zeitschriften
und
Werken
der **Literatur**
übernimmt die
Buchhandlung
C. I. Mettcker & Söhne.

Kataloge über sämtliche
im deutschen Buchhandel
erschienenen Bücher, Zeit-
schriften usw. stehen zur
Verfügung.

Gelegenheitskauf.
Ein fast noch neuer Wagen,
Phaeton, preiswert zu verk.
Jever. C. Treufe,
Wagenbauer.

Entlaufen
eine schwarzbunte Kuh,
gez. vorne rechts WL. Der Aus-
kunftgeber erhält Belohnung.
Jever. Wilh. Levy.

Fortgelaufen
ein Jagdhund (schwarzer Set-
ter m. braunen Flecken).
Deftringfelde. Alb. Eden.

Bernharder Nr. 4.

**Bismardwarte
für Jever und Jeverland.**

Das Ausschachten der Baugrube, zirka 800 Kubikmeter,
sowie das Anfahren des Sandes, zirka 2800 Kubikmeter, von
einem benachbarten Grundstück in Moorwarjen, Entfernung
ca. 1400 Meter, soll vergeben werden. Die Bedingungen können
bei dem Architekten Th. Giers in Jever eingesehen werden.
Offerten sind bis zum 3. August bei demselben einzureichen.
Das Zentralkomitee.

Amerik. Stauböl.
Alleinige Niederlage für Jever und Umgegend:
J. F. Oetken,
Fernspr. 319. Eisenwaren. Fernspr. 319.
Nur in versiegelten Original-Kannen.

Für Bauunternehmer!
Die Stadt Rüstingen verkauft Baupläze zu besonders
günstigen Bedingungen und vermittelt die Beleihungen bis
75 Proz. des Werts (gibt auch Bauspar während der Bauzeit).
Bei der jetzigen starken Wohnungsnachfrage ist die Bau-
gelegenheit sehr günstig.
Weitere Auskunft erteilt der
Stadtmagistrat Rüstingen.

Augustfehrer Maschinentorf.
Gabe mit dem Versand von allerbestem trockenem August-
fehrer Maschinentorf begonnen. Derselbe ist in diesem Jahre
besonders gut ausgefallen. Durch Abschluss von 50 Doppel-
ladungen bin ich in diesem Jahre in der Lage, billigen Torf
zu Konkurrenzpreisen liefern zu können. Prompte Lieferung.
Waggon weise nach allen Stationen sowie fuderweise nach
jedem Orte. Aufträge erbitte baldmöglichst, weil der Torf
augenblicklich sehr trocken ist.
Jever, Bahnhofstr. 703 — Telefon 400. —
Frik Janßen junior,
Kohlenhandlung.

Hohen Nebenverdienst
oder mindestens 60 Mk. Wochenlohn
erhalten tüchtige Vertreter durch Ausnutzung einer
konturrenzlosen sensationellen Erfindung. Kapital
und Fachkenntnisse nicht nötig. Daher geeignet für
jede freibame Person Leicht verkäuflicher Artikel
mit unbegrenzten Absatzmöglichkeiten.
Näheres durch
G. Fröde, Delmenhorst, Kramerstr. 208.

Fröhlich macht Essig. Sauer macht lustig.
Fröhlich & Co., Zellz.
Fröhlich's Essigextracte
„Reinsauer“ 80 %
„Weinsauer“ 60 %
Fröhlich's Leckerbissen
(Tafelweine u. Saucen.)
Verkauf wo Plakate.

**Waldschenke Schooff, direkt an
Ujever**
Für Schulen, Vereine und Ausflügler angenehmer, herrlicher Ausflugsort.
Schöner Garten mit Kinderplatz, Saal mit Orchester, Stallung und neue
Regelbahn vorhanden.
In regem Besuch ladet freundlich ein
J. Wagner.

Burg Knyphausen.
Schönster und größter Park im Jeverland. Für Aus-
flügler, Vereine und Schulen schönster Ausflugsort. Lan-
zelt, Spielplätze, Schaukel, Karussell, Rutschbahn, Turn-
geräte usw. sowie Stallung vorhanden. Um geneigten
Zuspruch bittet G. Bundfel.

Verantwortlicher Redakteur: J. S.: D. Deneke, Jever.

2 Pfd. 40 Pfg. habe eine
Partie
schöne Pflaumen
abzugeben. Wilh. Gerdes.

**Hf. Schleuderhonig,
hochf. hiefigen Akeehonig**
empfehle in 1 u. 2 Pfd.-Gläsern
und in Dosen à 5 und 9 Pfd.
Inhalt. Wilh. Gerdes.

Kieler Washkleidung
„Marke Duro“
für Knaben und Mädchen,
dauerhaft, echtfarbig, jetzt
Räumungspreise.
Bruns & Remmers.

Neue große Vollheringe
empf. G. W. Gierichs.
Hiefige geräuch. Schinken
in bekannter Güte empf.
G. W. Gierichs.

Käse in nur guter Qualität
und großer Auswahl billigst
empf. G. W. Gierichs.
Große, frische Zitronen
empf. G. W. Gierichs.

Bindegarn
für Centemashinen.
Großer Vorrat, verschiedene
Sorten. Baldige Bestellung
erbitte.

**Gustav Mammen,
Altgarnsziel.**
Conrad Nussöl,
Schröters
ein feines haardunkelndes Öl,
à 60 Pfg. empf. Carl Breithaupt.

Bürgerverein Gillestede.
Sonntag den 28. Juli
abends 8 Uhr
Verammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Berichterstattung der Kassens-
rentoren.
 4. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Die Verlobung ihrer Toch-
ter Gesine mit dem Land-
wirt Herrn Heinrich
Garms in Langstraße be-
ehren sich anzuzeigen
Heinrich Redelfs
und Frau.
Bleersum, Juli 1912.

Wilh. Kramer,
Zahntechniker,
Jever, Schlosserstraße.
Telephon 372.
Sprechstunden:
Täglich von 9—1 u. 2—6 Uhr,
Sonntags von 9—12 Uhr.

Schuhwaren
empfiehlt in einer unerreichten
Auswahl in bester Ware zu
den allerbilligsten Preisen
Schlacht-
straße 271. Ch. Frerichs.

**Kloostschieferversverein
Schortens.**
Sonntag den 28. Juli
abends 8 1/2 Uhr
Verammlung
bei L. Gierichs.
Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorstand.

Heidmühle.
Sonntag den 28. Juli
Ball,
wozu freundl. einladet
G. Schütt.

Sander Hof.
Sonntag den 28. Juli
grosser Ball
des
Arb.-Radf.-Vereins Einigkeit,
wozu freundl. einladen
der Vorst. J. G. Kohnfs.

Reitklub Friederikenstiel.
Sonntag den 28. Juli
Austritt nach Hohenkirchen.
Ab Friederikenstiel 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Geburtsanzeigen.
Der glücklichen Geburt eines
prächtigen Jungen
erfreuten sich
W. Hildebrand u. Frau.
Jever, 24. Juli 1912.

Durch die glückliche Geburt
einer gefunden Tochter wurden
hoch erfreut
G. Warrings u. Frau.
Stumpens.

Verlobungsanzeigen.
Ihre Verlobung beehren sich
anzuzeigen:
Johanne Konrads
Dirk Aden.
Sandelerhorsten Strackholt
331. Sandel. 331. Nispel.

Verlobte:
**Gesine Redelfs
Heinrich Garms.**
Bleersum Langstraße.
331. Sande. Juli 1912.

Codesanzeige.
Heute morgen entschlief nach
langem, mit Geduld ertragenem
Leiden meine liebe Frau und
unsere gute Mutter und Groß-
mutter

**Christine Wasmann
geb. Hiken**
in ihrem 70. Lebensjahre, was
wir allen mit tief betäubtem
Herzen zur Anzeige bringen.
Adolf Wasmann
nebst Angehörigen.
Jever, 1912 Juli 24.
Beerdigung findet Sonnabend
den 27. Juli nachm. 4 Uhr statt.

Siehezu ein 2. Blatt.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Frangierlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Interionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Metzler & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 173

Freitag den 26. Juli 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 25. Juli.

Schützenfest. Nachdem das Schützenfest Dienstagabend mit einem Zapfenreich eingeleitet wurde, trat gestern um 2 Uhr nachmittags die Schützenkompanie zum Ausmarsch nach dem Schützenhof an. Gleich nach Anfuhr des stattlichen Zuges begann auf den Scheibenständen das Schießen um die Königswürde und um die Prämien. Als Schützenkönig wurde abends der Bauunternehmer Heint. Franzen proklamiert. Auf der Ordensscheibe, 175 Meter freihändig, errangen Orden: H. Papshuis den ersten, Heint. Franzen den zweiten und Joh. Tuden den dritten.

Die Handwerkskammern sind öffentliche Behörden. Ob die Handwerkskammern als öffentliche Behörden anzusehen seien, war bis vor kurzem eine noch offene Frage, die aber jetzt durch einen auf reichs- und kammergerichtlicher Entscheidungsgrundlage stehenden Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe endgültig festgelegt ist. Dieser Erlaß, der soeben herausgegeben ist, lautet: „Unter Zugrundelegung der Auffassung des Reichsgerichts und des Kammergerichtes, sowie im Hinblick auf die Vorschriften des § 103 der Gewerbeordnung in Verbindung mit Artikel 1 Nr. 1 R.-G. vom 30. Mai 1908 und der Begründung zu dem Entwurf der Bestimmungen über die Handwerkskammern muß den Handwerkskammern die Eigenschaft als Behörden zugesprochen werden. Diese Ansicht wird von Landmann (Kommentar zur Gewerbeordnung § 103 A. 2) und von Damenbaum (Deutsche Hypothekendarstellungen S. 254) geteilt. Das Kammergericht hat aus entsprechenden Gründen angenommen, daß die Handwerkskammern öffentliche Behörden sind.“ — Natürlich gilt dieser Erlaß zunächst für die preussischen Handwerkskammern. Da aber die Bestimmung auf allgemein reichsgerichtlicher Entscheidung und auf den Kommentaren der allgemein anerkannten Juristenlehre v. Landmann und Damenbaum aufgebaut ist, so darf man seinen Geltungsbereich ruhig auch auf die andern Bundesstaaten, also auch auf Oldenburg, ausdehnen.

Der Rückgang der Maul- und Klauenpest hält erfreulicherweise an. Nach der soeben abgeschlossenen neuesten Reichsstatistik waren am 15. Juli im ganzen Reich noch 1031 Gehefte verseucht. Zur Zeit der größten Verbreitung der Seuche war die Zahl der Gehefte in einzelnen preussischen Kreisen und oldenburgischen Ämtern größer als die Gesamtsumme. Für das Herzogtum Oldenburg verzeichnet die Statistik noch 27 verseuchte Gehefte, davon entfallen 10 auf das Amt Delmenhorst. Im ganzen Herzogtum ist in der ersten Julihälfte die Seuche nur auf einem Geheft (im Amte Esfleth) erneut ausgebrochen. Die Aussichten darauf, daß die Seucheplage endlich wieder von uns genommen wird, sind, wie in unserer nordwestdeutschen Ecke, so auch im ganzen Reich günstig. Nur in den Regierungsbezirken Schleswig und Rassel sowie in der Westpfalz und in Schwaben sind in der letzten Woche neue Ausbrüche der Seuche in größerer Zahl festzustellen.

Kassifitate. Gefälteste Einmarkstücke befinden sich gegenwärtig im Umlauf. Die Kassifitate zeigen diesmal keine gute Ausführlung, sind vielmehr als Fälschungen leicht zu erkennen. Namentlich ist die Prägung des Randes äußerst mangelhaft und auch die Farbe der Kassifitate ist von derjenigen der echten Einmarkstücke verschieden. Das Gewicht der falschen Stücke ist etwas geringer als dasjenige der echten Münzen, ihr Klang dagegen zeigt fast keine Abweichung. Die Kassifitate tragen die Jahreszahl 1906; das Münzzeichen fehlt.

Fedderwardergröden. 24. Juli. Eine reiche Heuernte steht den Pächtern des Fedderwarderandergroden in Aussicht, namentlich kommt es den Pächtern der hoch aufgetriebenen Grödenparzellen sehr zu statten; die Witterung ist eine durchaus gute.

S Oldenburg. 24. Juli. Ein sehr bedauerndes Unglück geschah heute vormittag in der Vanenstraße. Dort hielt der Wagen eines Landmannes vor einem Geschäftshause. Ein etwa 16jähriger Radfahrer geriet

unter das Pferd, wurde von diesem getreten und so schwer verletzt, daß er heute nachmittag im Krankenhaus gestorben ist.

Oldenburg. Ein außerordentlich heftiges Gewitter ging gestern bald nach Mittag in weßlicher und nordwestlicher Richtung von der Stadt nieder, und es steht zu befürchten, daß Hubschichten über Witzschäden nicht ausbleiben.

Oldenburg. Uebertrieben sind, wie wir hören, die Gerüchte über die in der vorigen Nummer erwähnten Drohbriefe an Bewohner in mehreren der Stadt benachbart liegenden Ortschaften. Es scheint, als ob die jüngsten Brände und die Erinnerung an die aufregende Zeit der „Brandepidemie“ vor einigen Jahren die Phantasie der Bewohner jener Gegenden übermäßig erhitze hat. Jedenfalls sind Drohbriefe, wie erst allenthalben erzählt wurde, nicht geschrieben worden. Das hat die Untersuchung bestimmt ergeben. Tatsache ist, daß in der letzten Zeit nahe beieinander zwei Brände vorgekommen sind, worüber wir ja auch berichtet. — Neu ist folgende Tatsache: In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag hörte der Landmann R. seinen Hund bellen; er vermutete Brandstiftung, nahm sein Gewehr und ging hinaus. Er hörte dann noch die Rauchpumpe flappern, als ob jemand daran gestochen hätte. R. glaubte auch Schritte zu hören und rief: „Wen haben wir da?“ Bald darauf gab er einen Schreihuf ab. Er glaubt nun gehört zu haben, daß jemand durchs Haferfeld lief und in der Richtung nach der Metjendorfer Chaussee verschwand. Am anderen Morgen ging er zur Gendarmerei, die sofort mit einem Polizeihund erziehen. Es war aber keine Spur irgend welcher Art zu finden. R. glaubt, sie sei durch den Regen wegespült worden, ob das so ist, oder ob er das Opfer einer Täuschung geworden ist, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls hat dieser Sachverhalt zu den schlimmsten Gerüchten Anlaß gegeben.

Oldenburg. Freiwilling in den Tod gegangen ist der Maurer v. Detten aus Oterndorf. Man fand ihn erhängt unweit Bimmerste vor. Seine Leiche war bereits in Verwesung übergegangen.

Oldenburg. Eine eindringliche Mahnung für Eltern ist gegenüber der Jugendung von Kalendern am Platze, die nach Meldungen aus verschiedenen Orten des Landes von einer Berliner Firma aus erfolgt. „Deutscher Volkskalender für bessere Stände“ nennt sich das Sekundärität. Und der Inhalt? Er besteht zum großen Teil aus Anzeigen, die in der Hauptsache Anpreisung von Schmutzliteratur enthalten. Es wäre am Platze, wenn man derartige aufdringliche Firmen einfach unter Beilegung der betr. Zuständigen der Staatsanwaltschaft anzeigen würde.

Oldenburg. (Von der Oldenburgischen Ersparungskasse.) Die Oldenburgische Ersparungskasse ist dem Beispiel der Staatlichen Kreditanstalt gefolgt und hat ihren Zinsfuß erhöht. Die Erhöhung beträgt 0,3 Proz. Aber sie hat dabei, wie man hört, den Zinsfuß in seinem erhöhtem Maß, wie die Staatliche Kreditanstalt, nicht nur für die in Zukunft auszuliehenden Gelder angelegt, sondern auch eine Rückwirkung auf die bereits bestehenden Beleihungen eintreten lassen. Diese Maßregel der Ersparungskasse hat im ganzen Oldenburger Lande großes Aufsehen hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß diese Erhöhung an sich schon verblüffe, weil sie ausgerechnet mit der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts zusammenfalle. Und dann wird auch der günstige Stand der Ersparungskasse herangezogen, die für 1911 mit mehr als 102 000 M. Ueberflus abgeschlossen hat. Man sagt sich, daß die Ersparungskasse nicht dazu da sei, um Verluste zu machen, sondern um die Einlagen der kleinen Sparer zu sammeln und mündelnd wieder anzulegen. Weiter wird ins Feld geführt, daß die Kasse auf Hypotheken rund 14 800 000 Mark und bei den Oldenburger Gemeindeverbänden rund 9 464 000 M. ausstehen habe, so daß die Zinsenerhöhung von vornherein nahezu 73 000 M. mehr als bisher erbringen würde. Die Aktien übersteigen die Passiven um ungefähr 800 000 M. und schließlich sei eine Rücklage von rund 1 768 000 M. vorhanden. Man fragt sich deshalb, aus welchem triftigen Grunde eine Erhöhung des Zinsfußes vorgenommen sei, und weshalb vor allem auch die bereits bestehenden Beleihungsverhältnisse mit der Erhöhung auch belästigt werden sollen.

Für notorische Häuserpekulanten mag die Maßnahme der Ersparungskasse wohl angedacht sein. Es ist aber zu bedenken, daß mit ihr auch manche Darlehensnehmer getroffen werden, deren ganze Gebarung schon vorweg die Gewinnucht ausschließt. Das sollte doch auf irgend eine Weise auseinandergestellt werden.

Delmenhorst. Ein noch mit kurzen Kniehosen angelegtes Bübchen nahm u. a. am gestrigen Mittwoch im Straßammeraal auf der Anflagebank Platz. Bei Landmann Lohmann in Berghof war der kleine Windhorst zu Ostern als Kuhjunge untergebracht worden. Da mochte er aber gar nicht sein. Obwohl sein Heimatdorf nur wenig entfernt lag und er auch innerhalb einiger Wochen ein paar Mal heim durfte, überkam dem Jungen doch immer mehr das Heimweh, das sich um so stärker regte, als er fremd an die Arbeit mußte, früh um fünf Uhr aufzustehen hatte und auch, wenn gleich nicht unverzühlet, von der 15jährigen Kleinmagd mitunter geschlagen wurde. Und so suchte er denn dadurch die Heimkehr ins Vaterhaus zu erzwingen, daß er das Haus seines Arbeitgebers in Brand zu stecken suchte. Das Feuer wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und erstickt. Der unverständige Junge aber kam als Brandstifter unter Anklage. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, billigte dem jugendlichen Sünder indes Strafaufschub zu, so daß er bei guter Nahrung Aussicht hat, die Strafe geschenkt zu bekommen.

Brate. Am 21. August findet hier die Zentral-Ausschuß-Versammlung der oldenburgischen landwirtschaftlichen Vereine statt. Es liegt jetzt die Tagesordnung der Versammlung vor: 1. Die Entwicklung der Landwirtschaft im Amtsbezirk Brate (Mollereidirektor R. Büsing, Strückhausen). 2. Die Bedeutung der Schlußscheine im Viehhandel (Rechtsanwalt Schiff, Oldenburg). 3. Vorschläge für die nächstjährige Zentral-Ausschuß-Versammlung. 4. Wünsche und Anträge aus der Versammlung. — Die Mitglieder des Ausschusses machen, wie schon erwähnt worden ist, von Rodenkirchen, wo sie am Tage vorher zur Bestätigung der Mollerei eintreffen, am Vormittag des Versammlungstages eine Wagenfahrt über Doelagge, Hammelwarden und Oberhummelwarden nach Brate. Am 22. August fahren die Teilnehmer mittels Sonderzuges nach Doelagge zum Besuche der Tierdau.

Von der Saale. Hüben und drüben der Grenze, im Oldenburgischen und im Preussischen, wird in den letzten Jahren eifrig gearbeitet, und tausende von Scheffelsaat Weid- und Heideländereien sind bereits in guten, teilweise extraarabischen Boden umgewandelt worden. Zwischen Lönning und Haselünne zumal ist nach dieser Hinsicht viel geschehen. Neuestens wurden in Rattenmoor bei Haselünne durch Borgelohr Landwirte rund tausend Scheffelsaat Brachlandes kultiviert und ferner sind im Lotterfelde durch Berentzen-Haselünne rund 300 Scheffelsaat in gutes Weiden-, Weiden- und Ackerland umgewandelt worden.

Aus den Nachbargebieten.

Wilsedehausen, 24. Juli. Heute früh 8.07 Uhr trafen ja, 500 Teilnehmer des Deutschen Flottenvereins von der Ortsgruppe Eisenach von Bremen mit Sonderzug hier ein. Die Flottenfreunde besaßen sich in Gruppen, die von Dehoffzieren und Unteroffizieren geführt wurden, zur Kaiserlichen Werft. Gegen 11 Uhr versammelte man sich im Seemannshause, wo das gemeinschaftliche Mittagsmahl eingenommen wurde. Im Namen des Verkehrsvereins und der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins begrüßte Herr Lehrer Eberhard die Gäste. Um 12 Uhr wurde mit Musik über die Bismarck-, Göter-, Koornstraße zur 1. Einfahrt marschiert, wo der Dampfer Willkommen bereits der Teilnehmer wartete. Von hier erfolgte die Weiterfahrt nach Helgoland.

Strandgut. Im Bezirk des Strandvogtes Westermarsch sind in der Zeit vom 1. bis 22. Juni d. J. zwei Bojen aus verzinktem Eisenblech, 60 Ztm. lang, abgeborst worden. Die Bojen sind durch einen Stahlstahl miteinander verbunden und sind mit einem M. und einer Krone gezeichnet. Eigentumsansprüche müssen umgehend bei dem Strandhauptmann in Norden geltend gemacht werden.

Ueber die Ergänzung des englischen Flottenbauprogramms,

die in den nächsten Jahren zu erwarten ist und auf die Churchills in seiner Unterhausrede anspielte, machen die Londoner Evening News folgende genauere Angaben.

Vier Panzer und die kanadischen Schlachtschiffe werden im nächsten Juli, statt erst zum Schluss des kommenden Finanzjahres, auf Stapel gelegt. Dies bedeutet eine Baubeschleunigung von mehr als einem halben Jahre. Ferner wird die britische Admiralität ein neues Schlachtschiffgeschwader für den Mittelmeerdienst auf Stapel legen, falls Oesterreich-Ungarn seine Absicht ausführt, nach Durchführung seines gegenwärtigen Programms vier weitere Schlachtschiffe zu bauen. Evening News versichert, diese Angaben auch allen wahrheitlichen Ablehnungen gegenüber aufrecht erhalten zu können.

Die Konzils sind infolge der vorgezogenen Flottenrede auf 74,75 gestiegen. Die Kapitalanlage des Londoner Grafenrats in englischen Staatspapieren ist im letzten Jahre um 10 v. H. gefallen. Der Finanzausschuss der Stadtverwaltung berät über einen Antrag, die englischen Papiere loszuschlagen und das Geld in auswärtigen Staatspapieren anzulegen.

Kanadas Beitrag für die englische Flotte.

Ottawa, 24. Juli. Bei Besprechung der Unterhausrede Churchills nimmt die liberale Ottawa Free Press an, daß das kanadische Parlament in einer außerordentlichen Session im Herbst zehn bis fünfzehn Millionen Dollars für Flottenzwecke bewilligen werde. Das Blatt schreibt:

Nach der historischen Debatte im Unterhaus kann niemand leugnen, daß nicht nur die Bedrohung durch Deutschland tatsächlicher Art ist (!) sondern daß das britische Reich auch einer möglichen Kombination Deutschlands, Oesterreichs und Italiens im Mittelmeer gegenübersteht.

Der liberale Montreal Herald sagt: Wenn die gegenwärtige Krise (!) vorüber ist, muß der Grund für eine Verteidigungspolitik gelegt werden, an der das ganze Reich verantwortlich beteiligt ist. Churchills Rede habe eine neue Epoche eröffnet. Die wachsende Bedeutung der Dominions über See sei anerkannt, und wer Großbritannien herausfordere, müsse auch die Kolonien herausfordern.

Die französische liberale Presse Kanadas beklagt die Teilnahme Kanadas an den Rüstungsplänen Englands. Die konservativen Toronto News bemerken, der englische Premierminister habe seit der letzten Reichsfonferenz vom Jahre 1911 seine Stellung geändert. Er sei jetzt bereit, den Dominions Einfluß auf die britische Reichspolitik einzuräumen.

Das französische Echo der Rede Churchills.

Paris, 24. Juli. Der Clair schreibt über die Rede Churchills: Zum ersten Mal erkennt England an, daß ihm Frankreich einen bestimmten militärischen Dienst leisten könnte. Der Umstand, daß die Londoner Reiterung auf uns rechnet, ist nur dadurch zu erklären, daß zwischen den Generalstäben der beiden Länder Abmachungen getroffen, die Rollen verteilt, die verschiedenen Kombinationen geprüft und geregelt sind. Es wäre doch zum mindesten der Mühe wert, daß alles das sorgfältig von dem französischen Parlament erwogen würde. Wenn uns England so freundlich gekommen ist, warum sucht es nicht zu erreichen, daß die Spanier uns gegenüber ihre grenzenlose Hartnäckigkeit aufgeben? Wir wissen, daß der Widerstand Spaniens nur in dem Rückhalt zu suchen ist, den es an England findet. Wir kann England im Mittelmeer von uns den Beistand verlangen, den es uns in Marokko verweigert?

23. Jahresversammlung von Deutschlands Großloge 2 des I. O. G. L.

Hannover haben die Guttempler sich in diesem Jahre zum Ort ihrer Jahresversammlung auserkoren. Die Guttempler, über die in letzter Zeit in der Presse so viel geschrieben werden mußte. Man braucht ja noch nicht mit ihnen durch dick und dünn zu gehen, freundlich wird man sich aber zu ihnen stellen müssen, wenn man selbst ein Volksfreund ist. Denn der Orden hat Großes geleistet an den vielen Einzelnen und vielen Familien, und wer die Leute sich ansieht, die jetzt in hellen Scharen nach Hannover geströmt, die herbeigeeilt sind aus Nord und Süd, Ost und West des Vaterlandes, der wird merken, daß nicht ein Stand oder einige Stände unseres Volkes in ihm sich zusammengefunden haben in wahrhaft brüderlicher Eintracht, sondern daß es ihnen gelungen ist, alle Volksgenossen zusammenzuschweißen, alle Gegensätze zu überbrücken! Darin — und wär's nur das — hat der Orden etwas geleistet, was in unserm Leben so ata zerstückelten Volke der Deutschen eine wahre Großtat genannt werden darf. In der Tat, Volksfeste wie diese Jahresversammlung der Guttempler in Hannover, wo der Arbeiter, der Gelehrte, Handwerker, der Kaufmann und der Offizier, der Wohlhabende und die arme Witwe, junge Leute und Greise, alle deutsche Stämme sich zusammenfinden — solches bringt wohl nur der Guttemplerorden zustande.

Warum nur er? Ist's der Umstand, daß die Lösung der Alkoholfrage, die ja eine der brennendsten sozialen Fragen ist, sein Ziel ist? Wohl kaum, dann müßten andere Vereinigungen gleicher Tendenz gleiche volkstümliche Kräfte auslösen. Ein andres ist's!

Wir sehen in den Straßen Hannovers hundertfach ganze Familien antommen. Großvater und Schwiegermutter, Söhne und Töchter, Brüder und Schwägerinnen begrüßten sich, trafen sich hier mit ihren Angehörigen. Viele haben, weil das Leben sie zwingt, fern voneinander zu sein, das Großloosenfest benutzt, um sich mal wiederzusehen, um vielleicht eine Art Familientag abzuhalten. Denn der Guttemplerorden ist vor allem eine wunderbar durchgeführte Organisation der deutschen Familie, des deutschen Elternhauses. „Kultur und Familie“ könnte er getrost auf sein Banner schreiben, denn seine festerste Grundlage ist und bleibt die Familie.

Zu einem trohen vornehmen Familienabend gestaltete sich denn auch der offizielle Begrüßungsabend im Konzertsaal, der um 8,30 Uhr durch den Großtempel, Herrn G. Blume, eröffnet wurde, nachdem vorher ein Prolog des Guttempler-Waltors Lic. E. Kolff-Osnabrück durch Herrn Zimmermann-Hannover recht schwingvoll zum Vortrag gebracht und einleitende musikalische und geistliche Darbietungen gefolgt waren.

Auf dem Begrüßungsabend dieser Jahresversammlung im Konzerthaus bot neben anderen interessanten Vorträgen Herr Gewerbeschuldirektor a. D. F. W. Stielke, Hannover, einen solchen, der sehr bemerkenswert ist: Jugendfürsorge und Alkohol.

Da es nicht möglich war, die Beziehungen des Alkohols zu allen Zweigen der mannigfaltigen Jugendfürsorge im Rahmen eines Festvortrags zu behandeln, tritt der Redner einmale der wichtigsten heraus.

Er behandelte zuerst die Säuglingssterblichkeit und wies an der Hand treffender Materials nach, daß sie durch den Alkoholenuss des Erzeugers, als auch der Mutter gesteigert wird; er zeigte ferner, daß die auf fallend höhere Sterblichkeit der unehelichen Kinder ebenfalls im Alkoholisismus ihre Erklärung findet und daß der Alkohol als Mehrer der Armut indirekt ebenfalls die Kindersterblichkeit steigert. Auch der Unlitten, Säuglingen Alkohol als Schlaf-Beruhigungsmittel zu reichen, wurde gedacht.

Die Unfähigkeit vieler Frauen, ihre Kinder zu stillen, die nach v. Bunge häufig die Folge des Alkoholenusses ihrer Väter ist, nötigt, die Säuglinge mit künstlicher Nahrung aufzuziehen, und da solche Kinder in viel größerer Zahl sterben als Brustkinder, so ist auch hier wieder der Alkohol eine Ursache der vermehrten Kindersterblichkeit. Der Redner vorbereitete sich dann über die Fürsorge für uneheliche Kinder und über die Waisensorge und wies auch hier überall den Zusammenhang zwischen dem Elend, das die Fürsorge bekämpfen will, und dem Alkoholenuss nach.

Ein letztes dunkles Kapitel des Vortrages bildete die Kriminalität der Jugendlichen und die Zwangsverziehung. Hier wurde der Alkoholisismus der Eltern als eine der Hauptquellen psychopathischer Minderwertigkeiten bezeichnet und ferner der Alkoholenuss der Kinder selber, besonders der schon belasteten, als ein Hebel frühzeitiger Verbrechen und Vergehen gekennzeichnet. Die durch den Alkohol gesteigerte Armut und die moralische Herabstimmung der ganzen Umgebung gefährdeter Kinder tragen zu ihrem Ruin bei.

Wollen wir mit der Jugendfürsorge auf den genannten Gebieten vorwärtskommen, so müssen wir die Ursache bekämpfen: Eine der wichtigsten ist der Alkoholenuss. Ihm begegnen wir am wirksamsten durch das Beispiel der Enthaltbarkeit. Wer die Jugend lieber hat, als sein Glas; wer es mit seinem Vaterlande in Wahrheit auf meint; der sollte hier durch sein Beispiel mithelfen.

Zum Schluß wollen wir noch aus der am Begrüßungsabend gehaltenen Rede des Großtempels H. Blume, Hamburg, folgendes hervorheben:

Am Abschluß eines jeden Arbeitsjahres halten wir Guttempler Heerführer und berichten über getane und kommende Arbeit. Wir tun das in aller Deutlichkeit und nicht in geheimen Firteln, denn es gibt nichts in unserm Orden, was nicht jedem Mitgliede schlichtlich zugänglich wäre.

Im Vorjahre, anlässlich unseres Weltkongresses, behandelten wir vor den Vertretern des Auslandes und den gesamten deutschen Volksgenossen unsere Angelegenheiten und Ziele und zeigten vor allem auch dem Auslande, was deutsche Männer und Frauen, was deutsche Guttempler leisten können. In diesem Jahre in Hannover handelt es sich um einfachere Dinge. Wir wollen nur beraten, wie unser Orden weiter auszubauen, wie die Sache der Mitglieder im deutschen Volk weiter zu fördern ist, wir wollen ohne jeden Fanatismus, ohne jede Lust am Streit nur nach dem Ziele streben, unsern Mitmenschen zu dienen.

Hochfreut, daß man in der Stadt Hannover die Ziele unseres Ordens längst zu würdigen weiß, danke ich allen Behörden für ihr Wohlwollen und für die Beihilfe, die sie uns geleistet haben.

Wenn wir gezwungen sind, durch unser Streben scheinbar wirtschaftliche Interessen anderer zu schädigen, so ist das nur eine Folge der Entwicklung. Auch auf anderen Gebieten im Volksleben, auf denen es vorwärtsgegangenen ist, hat sich ähnliches ereignet. Mit der Einführung der modernen Verkehrsmittel ist der alte Fuhrmannstand fast verschwunden, aber im modernen Ver-

kehrswesen finden heute viel mehr Menschen ihren Lebensunterhalt. Lebensreform bedeutet auch Wirtschaftsreform, d. h. neue Wirtschaftsformen, neue wirtschaftliche Werte.

Wir suchen mit niemandem in Konflikt zu kommen, wir werden aber auch keinem Angreifer ausweichen. Wir werden die begonnene Arbeit ruhig fortsetzen in all ihrer Vielseitigkeit. Heute bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn: Nützlichkeit nicht nur für denjenigen, der alkoholfest ist, sondern für jeden, der im wirtschaftlichen Wettkampfe Höchstleistungen erstrebt. Was für den Sportsmann von Voraussetzung ist, soll auch Geltung erhalten für alle schlafenden Kräfte im Volke. Die Abstinenzbewegung ist der Kampf für die Höherentwicklung der Menschheit.

Wenn wir Guttempler viel von der Not unserer Zeit reden, so ist das kein Lamentieren. Weil wir jede Betäubung, jede Sozialnarose vermeiden, darum empfinden wir auch alle Nöte dieser Zeit viel deutlicher. Darum wissen wir aber auch, daß der höchste Wert im Volke ist und bleibt: der an Leib und Seele gesunde Mensch.

Vermischtes.

* **Strasburg, 22. Juli.** (Mit dem Auto in den Tod.) Eine spielerische Veranigungsfahrt auf anderer Leute Kosten leistete sich ein hiesiger junger Mann, der wegen unglücklicher Liebe freiwillig in den Tod gehen wollte. Er sprach in der Nacht einen Chauffeur an und ersuchte ihn, nach Bruchsal zu fahren, wo seine Mutter plötzlich schwer erkrankt sei. Der Chauffeur willigte auch ein und der Preis für die Fahrt wurde auf 1500 M festgesetzt. Als das Auto in Bruchsal vor dem besetzten Hause ankam, ging der junge Mann hinein und kam nach einigen Minuten mit der Bemerkung wieder, daß seine Mutter inzwischen wieder gesund geworden und zu seinem Vater nach Laß fahren sei. Der Chauffeur ließ sich bewegen, auch noch die Fahrt nach Laß zu machen, wo sein Vater Fabrikdirektor sei. Unterwegs traf der Chauffeur einen bekannten Herrn, der die weitere Tour mitmachte. In Laß angekommen, erklärte der junge Mann, daß er seinen Vater so zeitig nicht finden könne und lud die beiden anderen Fahrteilnehmer inzwischen zu einem Setztisch ein, und zwar in dem vornehmsten Hotel der Stadt. Dem Champagner wurde reichlich zugeproben und dazu die teuersten Speisen serviert. Während des Frühstücks wurde auch festgehalten, daß sich die Rechnung des Chauffeurs nunmehr auf über 300 M beläuft. In einem unbewachten Augenblick verschwand dann der junge Mann und jagte sich im Garten des Hotels zwei Schüsse in den Kopf, die ihn sofort töteten. Man fand bei dem Toten keinen Biennia, der Chauffeur und sein Bekannter hatten noch das Vermögen, die teure Feste zu bezahlen.

* **Paris, 23. Juli.** Das Schwurgericht des Departements Nord verurteilte gestern den Matrosen und Urahen Claude Sauret zu fünf Jahren Zellenhaft, sogenannter Reklusion, und seinen minder schuldbigen Spielfreunden Lamy de la Chapelle zu zwei Jahren Gefängnis. Claude Sauret ist eins der traurigsten Beispiele von Entartung. Sauret ist der Sohn des Generals Sauret, des Chefs des Generalstabes der Garnison von Paris, er diente als gemeiner Matrose in der Kriegsmarine. Er zeichnete sich dort durch seine anarchistischen Gesinnungen und seine rege Apodentätigkeit aus. Wegen verurtheter Ermordung eines Kameraden wurde er bereits einmal in Toulon zu drei Jahren Gefängnis und ein anderes Mal wegen Indisziplin und grober Widersetzlichkeit zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Form halber vom militärischen Untersuchungsrichter gefragt, was sein Vater sei, antwortete er damals wörtlich: „Oh, der treibt ein trauriges Handwerk und ich schäme mich seiner. Er ist nämlich General in der Armee.“ Die Verbrechen, um die es sich gestern handelte, gehen auf den 13. Januar 1911 zurück. Die beiden Angeklagten hatten am hellen Tage Leute in der Stadt überfallen und sie ausgeplündert. Ihrer Verhaftung durch die Polizei, die bis in die Kaserne eindringen mußte, hatten die beiden Strolche einen heftigen Widerstand entgegengesetzt. Nichtsdestoweniger nahm der gestern plädierte Staatsanwalt doch mildernde Umstände an. Die Verteidiger plädierten für Freisprechung, weil die Angeklagten angeblich nicht im Vollbesitze ihrer geistigen Kräfte sein sollten. Die Geschworenen verweigerten Sauret die mildernden Umstände und führten so die oben gemeldete Bestrafung herbei.

* **Kürst Alfred von Thurn und Taxis** hat gegen den Prinzen Miguel von Braganza in London eine Klage auf eine Million Kronen angebracht, eine Schuld, die aus einer Wechselbürgschaft stammt, die Kürst Thurn und Taxis für den Prinzen von Braganza geleistet hatte, als der Prinz auf Freiersfüßen ging und infolgedessen alle seine kleineren Schulden tilgte, um sich vor Wechselklagen zu sichern. Das Heiratsprojekt mit Miß Pullmann scheiterte aber damals. Kürst Thurn und Taxis hat bereits 1907 eine Klage auf eine halbe Million Kronen gegen den Prinzen angebracht. Er fiel aber vollständig durch, weil die übrigen Gläubiger den Prinzen bis auf den letzten Stuhl gepöndelt hatten. Später hat der Prinz von Braganza Miß Stewart geheiratet, mit der er in London lebt. Ein Telegramm aus Lon-

don besagt nun, daß die Klage nicht zugestellt werden konnte, da sich der Prinz von Braganza in Portugal befindet, wo er an der Seite der Royalisten gegen die Republikaner kämpft.

Ueber eine Rettungstat russischer Grenzsoldaten ist dem Kaiser Bericht erstattet worden. In dem ostpreussischen Grenzorte Sabodleben bei Stallupönen brach aus dem Gehöfte des Eigentümers Sodeifat Feuer aus, das den Stall mit Vieh vernichtete und das große Wohnhaus ergriff und arg gefährdete. Möglich rückt der aus einem Offizier und zwölf Mann bestehende russische Grenzfordon Antowillen im Eilschritze herbei. Die waderen Grenzsoldaten stürzten sich nun in das verqualmte brennende Gebäude und erstickten bald das Feuer, nach dem das Gehöft des brennenden Stalles eingerissen war. Man konnte hier einen neuen Rettungsmodus beobachten: die russischen Ketter stürzten sich von Zeit zu Zeit in einen umweit der Feuerstelle liegenden Teich, um sich dort von der ausgaselndenem Glut abzuhelfen. Dann drangen sie wieder mit großer Bravour zu den Flammen vor. Nach der Feuerlöschung wurde jealdische Belohnung, selbst in Getränken abgelehnt; in Marschordnung ging es zum Quartier zurück.

Zwei tödtliche Injektionsfälle. Die 49 Jahre alte Ehefrau des Wirtmeisters Riprian in Gera wurde von einem Injekt an der Lippe gestochen und in Remda (Thür.) wurde die 45jährige Ehefrau Winger beim Beerenpflücken von einem Injekt unter dem linken Auge gestochen. In beiden Fällen trat Blutvergiftung ein und die Frauen starben trotz ärztlicher Hilfe unter großen Schmerzen.

Kamerun-Tabak. Tabak aus Kamerun hat plötzlich einen ganz unerwarteten Erfolg erzielt; es wurden für ihn in Bremen sehr hohe Preise bezahlt und der Pflanzler dieses Tabaks, der Besitzer der Plantage Scouling, Herr Raethke, erhielt den Preis der deutschen Kolonialgesellschaft von 6000 M. Ueber diesen Kamerun-Tabak und seine Pflanzung berichtet der Kunstmalere Ernst Vollbehr nach Tagebuchaufzeichnungen in der Umschau. Die Tabakspflanzung Raethkes liegt 1060 Meter hoch an dem 2040 Meter hohen Kupe-Gebirge. Bis jetzt waren 30 Hektar angepflanzt; nun sollen nach den letzten großen Erträgen 120 Hektar bebaut werden. Der Tabak wird in Saatbeeten gezogen; dann werden die kleinen Pflänzchen aufs freie Feld verpflanzt und nach zwei Monaten ausgerentet. Dann kommen die Blätter drei volle Wochen lang in die großen Trockenstehnen, die 2 Millionen Blätter fassen können. Seit 1905 werden diese Versuche mit Anbau von Tabak gemacht; Proben davon wurden so hoch bewertet, daß Raethke, der zuerst für die Eingeborenen angebauet hatte, nunmehr ausschließlich für den deutschen Markt arbeitet. Der Tabak aus der Ernte von 1910 wurde im November 1911 in 56 Ballen = 4500 Kilogramm auf den Bremer Markt gebracht, und während vorher alle Tabak-Kenner dem Kamerun-Tabak jegliche Zukunft abgesprochen hatten, fand man ihn nun so trefflich, daß er den außerordentlich hohen Preis von 8,50 M. für das Kilogramm erzielte. Es ist damit für Kamerun ein neues Produkt von erheblicher Wichtigkeit gewonnen worden.

Handelsteil.

Veer, 24. Juli. Zugelührt zum heutigen Viehmarkt etwa 350 Stück Hornvieh, 6 Kälber, 15 Heidschnucken, 141 Schweine und 1 Ziege. Der Verkehr von einheimischen Händlern und Landleuten war betriebligend. Fremde Käufer, welche einzeln anwesend waren, machten gute Einkäufe. Der Handel in besserer Ware war bei hohen Preisen gut. Heidschnucken ausverkauft. Der Handel in Schweinen war bei mittelhohen Preisen ziemlich gut. In Milch- und Weidevieh wenig Nachfrage. Im ganzen war der Umsatz ziemlich gut. Hochtragende Kühe erster Qualität 550 bis 650 M., einzelne bis 700 M. Hochtragende Kühe zweiter Qualität 450 bis 500 M. Minderwertige hochtragende Kühe 300 bis 400 M. Hochtragende Kühe mittleren durchschnittlich 300 bis 400 M. Güttes Weidevieh 150 bis 350 M. 1/2-jährige Kälber 160 bis 220 M. Frischmilchige Tiere 350 bis 500 M. Jungvieh, 1- bis 2-jähriges, 150 bis 220 M. Bestes Ferkelvieh 44 bis 50 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht. Saugfäher bis 60 M. Heidschnucken bis 14 M. Schweine, 4 bis 6 Wochen alt, 11 bis 16 M., 8 Wochen alt 18 bis 22 M., kleine Läufer bis 30 M. Der nächste Vieh-, Schweine- und Schafmarkt findet am Mittwoch, 31. Juli 1912, statt.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Futtermittel und ausländisches Getreide.

Bremen, 24. Juli. Möglich und unerwartet hat sich während der verflöhenen Berichtspenode eine lebhaftere Bewegung an den Getreidemärkten aufgemacht. Vorzugsweise fand Futtermittel das Interesse der Käufer. Den ersten Anstoß einer Preissteigerung gab die Meldung von der Möglichkeit einer erneuten Dardanellenperre. Obgleich die Sperre tatsächlich nicht erfolgt ist, hat sich die Aufwärtsbewegung weiter fortgesetzt. Das Gerstegehalt, das an der Weier infolge größerer Lagerbestände und größerer Zufuhren in indischer Gerste bei geringerer Kaufkraft darniederlag, nimmt nunmehr einen erfreulichen Aufschwung, nachdem Tausende von Tonnen von Hamburg, Holftein und England aufgenommen sind und

dringende Bedarfsfrage wieder eingeseht hat. Es kommt hinzu, daß andauernde Regenfälle in Rußland die Erfüllung der Kontrakte per Juli-Abladung und August-Lieferung verzögern, und auch die Meinungsfrage angesetzt haben. Nach Lage der Dinge werden wir sicherlich bis Ende August hohe Preise für Gerste behalten. Der Herbst ist Rußland mit Differten noch immer sehr zurückhaltend. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind indessen die Ernteausichten sehr gute. Nur wochenlanger Regen wird die Quantität und Qualität der Ernte noch stark verringern können. Eine gewisse Vorsicht beim Einkauf per Herbst scheint daher ratsam. — Die Tendenz für Laplata-Mais hat sich zwar besänftigt, doch sind die Preise im Vergleich mit denen für Gerste noch immer sehr abgedrückt. Verzollter Mais kostet jetzt etwa 20 M. per Tonne weniger als verollte südrussische Gerste, wenn wir auch mit einer großen Ernte und großen Maisablieferungen rechnen müssen, so ist doch anzunehmen, daß sich die Maispreise allmählich denen für Gerste anpassen und langsam steigen werden. — Das Sagergeschäft beschränkt sich darauf, die dringende Bedarfsfrage zu befriedigen. Das Angebot ist einseitigen noch immer größer als die Nachfrage. Die Zeit für eine Preisbesserung ist noch nicht gekommen. — Weizen hatten per August-Abladung kleines Geschäft. Bedorznat war nordamerikanischer Weizen. — Roggen vernachlässigt. Alle Welt wartet auf die neue Ernte und faurt nur das Notwendigste, um den täglichen Ansprüchen des Konsums genügen zu können. Etwas Interesse fanden vorliegende Differten auf Abladung von Petersburg.

Heute abend stellen sich die Waagon-Preise wie folgt:

für geld. Südruss. Futtergerste:	
greifbare Ware	154 M
p. 1. Hälfte August-Lieferung	156 M
p. August-Lieferung	145 M
p. Sept.-Januar-Lieferung verdbd.	124 M
ab Unterwerfshafen.	
für Indische Gerste	
greifbare Ware	145 M
p. Ende Juli-Lieferung	145 M
p. 1. Hälfte August-Lieferung	145 M

per 1000 Kilogr. unzerzollt, zwei Monat Akzept, Säde zum Füllen sind franco zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Kilogr.: für leibweise Sackbeigabe um 1 M. und für Lieferung ab Bremen Freibezirk (anstatt ab Unterwerfshafen) um etwa 1 M. Der Zoll beträgt per 1000 Kilogramm 13 M.

Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine und Ferkelmarkt am Mittwoch, 24. Juli. Auitrieb 1777 Schweine, 103 Ferkel. Verkauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft; Preise anziehend. Es wurden gezahlt im Enqroschandel für Käuferischweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 52 bis 66 M., 5 bis 6 Monat alt, Stück 41 bis 51 M., Föfke, 3 bis 4 Monat alt, Stück 29 bis 40 M., Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 22 bis 28 M.

Die Direktion des Magerviehhofs.

Berlin, 24. Juli. Ämtliche Preisfeststellung der Berliner Produktionsbörse. Preise in Markt für 1000 Kilgr. frei Berlin netto Kasse.

	v. Schlusß	12,15	1,15	Schlusß
Weizen Juli	227,50	227,75	228,00	227,50
September	206,0	206,75	206,50	206,50
Oktober	206,00	206,75	206,50	206,50
Roggen Juli	188,25	190,00	189,75	188,25
September	170,50	171,75	171,50	171,50
Oktober	168,75	170,75	170,0	170,25
Hafer Juli	183,80	181,00	185,50	185,00
September	168,75	167,50	168,50	169,00
Mais Juli	—	—	—	—
September	—	—	—	—
Rübb Oktober	66,90	—	67,80	68,00
Dezember	67,40	—	68,00	68,50

Unberechtigter Nachdruck verboten. Wetterausichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
 28. Juli: Schön, heiter, warm. Strichweise Gewitter.
 29. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, schwül. Strichweise Gewitter.
 30. Juli: Wolka, vielfach heiter, warm, windig.
 31. Juli: Bewölkt, teils Sonnenschein, windig, warm.

Nationalflugspende.

Mit Stolz dürfen wir Deutsche den Mann den unseren nennen, der die Sehnsucht nach Jahrhundertenern zuerst verwirklicht hat: Z e p p e l i n. Die stürmische Vorwärtseutwickelung aber, die das Luftschiffwesen mit dem Austreten der Flugmaschine genommen hat, zwingt uns, die äußersten Anstrengungen zu machen, um nicht durch die Opferwilligkeit und die Tatkraft anderer Nationen ins Hintertreffen gedrängt zu werden. Wenn irgendwo, so muß es hier allezeit heißen: „Deutsche vor die Front!“ Nicht spielerischer Ehrgeiz heißt dies von uns, sondern hier gilt es, unseren Ruhm als erste Weitzer angewandter Wissenschaft zu wahren, hier geht es um Schaffung von Werten, die uns Deutschen einen Ehrenplatz in der Geschichte aller Zeiten sichern sollen. Nicht jedem ist es vergönnt, seine körperlichen und geistigen Kräfte persönlich in den Dienst dieser natio-

nalen Ehrenaufgabe zu stellen. Wohl aber kann ein jeder ein Scherlein beitragen, damit der Gesamtwille der deutschen Nation der machtvolle Motor sei, der der deutschen Flugmaschine zum Siege verhilft.

Nationalspende.

Es handelt sich um eine bei der keiner fehlen will noch darf, um eine nationale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen Krieger.

Denn den Männern, die als Pioniere einer neuen großen Kulturarbeit in dem patriotischen Bestreben, Deutschland auch auf diesem Gebiete einen ebenbürtigen Platz im Wettstreit der Nationen zu sichern, ihr Leben einsehen, gebührt die wertvollste Unterstützung der ganzen Nation.

Vor allem aber soll die Nationalspende die Mittel bieten, unaufhaltsam weiter zu arbeiten an der Vervollkommnung der Flugapparate, an der Ausbildung der Krieger, auf daß die Gefahren vermindert, die Leistungen erhöht werden. Mit Hilfe der Nationalspende soll auch die Entwicklung einer Technik gefördert werden, die immer neue Arbeits- und Erwerbsfelder erschließen wird. Häufige und ausgedehnte Wettkämpfe sollen Erfindungsgeist, Mut und Tatkraft anspornen und immer höhere Leistungen von Mann und Maschine hervorbringen. Kurz: das deutsche Flugzeug soll, ob es in der Stunde nationaler Gefahr wachsam in den Lüften freit, oder ob es in friedlichem Wettbewerb der Nationen als neuestes Mittel modernen Verkehrs und als geklägelter Bote vaterländischer Leitungsfähigkeit durch die Lande eilt, in jedem Augenblick bereit und imstande sein, zu erfüllen, was das Gebot der Stunde von ihm fordert.

Als nach dem Unglücke von Götterdingen eine stürmische nationale Begeisterung das deutsche Volk durchwehte und in wenigen Wochen Millionen aufgebracht wurden, da waren nicht die Millionen allein der gewisbare Gewinn der nationalen Begeisterung. Daß das deutsche Volk sich einmütig zu einer nationalen Tat aufraffte, das zeigte der Welt die elementare Macht des deutschen Volkswillens.

Für das Volk — durch das Volk!

So beweiße Deutschland auch jetzt, daß alle Unterschiede der Parteien, der Konfessionen, der sozialen Schichtungen in dem Augenblicke verschwinden sind, wo das deutsche Volk vor eine große nationale Aufgabe gestellt wird.

Nachdem bereits in allen Teilen Deutschlands Sammlungen zu vorstehenden Zwecken begonnen haben, ist das

deutsche Reichskomitee

zusammgetreten, das einen Mittelpunkt aller dieser Bestrebungen bilden und das Sammelwerk zusammenfassen und ergänzen will. Es bittet die bestehenden Komitees, Verbände, Vereinigungen und sonstige sammelnde Stellen, die bei ihnen eingehenden Spenden ihm zuzuführen und ihm jedenfalls fortlaufend Mitteilungen über die Gesamtsumme der eingegangenen Gaben zu Händen seines Präsidenten zukommen zu lassen.

Heinrich, Prinz von Preußen, Protoktor.

Dr. Graf von Rosadowsky-Wehner, Präsident des Komitees.

Franz von Wendelssohn, Bankier, Schatzmeister.

Auf Grund des vorstehenden Aufrufs und im Anschluß an den unter dem Protoktorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs gebildeten Ausschuß für das Großherzogtum Oldenburg sind die Unterzeichneten zu einem

Sonderauschuß für den Amtsbezirk Jever

zusammgetreten in der bestimmten Hoffnung, daß auch das Jeverland an der in ganz Deutschland mit freudigem Eifer betriebenen Sammlung sich gern und nach Kräften beteiligen wird.

Die Unterzeichneten sind zur Empfangnahme der Gaben bereit.

- Amthauptmann Droß, Jever.
- Hauptlehrer Osterloh, Cleverns.
- Gemeindevorsteher Kieniets, Sandel.
- Gemeindevorsteher Herdes, Schortens.
- Gemeindevorsteher Albers, Silkenfede.
- Gemeindevorsteher Lührs-Sande.
- Gemeindevorsteher Weerda, Accum.
- Apotheker R. Kaaf, Feederwarden.
- Gaitwirt Gerh. Helmerichs, Sengwarden.
- Gemeindevorsteher Lauts, Diefen bei Hooffiel.
- Gemeindevorsteher Eben, Waddewarden.
- Landwirt H. Beder, Tammhaujen, Oldorf.
- Landwirt J. Martens, Newerf, Wüppels.
- Gemeindevorsteher Gerfen, St. Jooß.
- Gemeindevorsteher Tiarfs, Wiarden.
- Gemeindevorsteher Onnen, Wünnen.
- Gemeindevorsteher Wittenberg, Wangeroog.
- Unternehmer Bloßbaum, Wangeroog.
- Gemeindevorsteher Mammen, Sohenfischen.
- Landw. R. Beder, Fr.-Aug.-Gorden, Widdoge.
- Gemeindevorsteher Hünjen, Tettns.
- Gemeindevorsteher Habben, Quamens.
- Gemeindevorsteher Christians, Weßtrum.

Amthige Anzeigen.

Vorstand
der Wangerländisch. Sielacht.
 Jever, 24. Juli 1912.
 Durch den Horumerfest wird bis auf weiteres Salzwasser eingeleitet.

Das zur Aufnahme des Salzwassers bestimmte Gebiet ist zwischen der Chauffee Hohenfischen Tengshausen und Kaiser-Kaisershof abgegrenzt durch Dämme im Medernsee Zuggraben und mehreren nach Süden führenden Schaugraben und Privatgräben.

Es ist bei geöffneter Strafe verboten, die Dämme zu beschädigen oder zu beseitigen, oder durch sonstige Maßnahmen (z. B. Durchstechen sonstiger Dämme) das weitere Vordringen des Salzwassers zu veranlassen.

Droft.

Vorstand
der Bochorner Sielacht.
 Barel, 1912 Juli 23.

Die Rechnung der Bochorner Sielacht für 1911 nebst den beantworteten Prüfungsbeurteilungen liegt vom 25. d. M. bis einschließlich 7. f. M. im Hause des Gastwirts Poppen in Osterdammerfel zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einige Einwendungen gegen die Rechnung sind binnen gleicher Frist beim unterzeichneten Vorstände einzubringen.

Bartel.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 27. Juli d. J. nachm. 6 1/2 Uhr

versteigere ich in der Wohnung des Arbeiters Johann Dinklage in Schoriens öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 25 bis 30 Zentner Steinöhlen. Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Armenfrage.

Armenarbeitshaus Jever.

Angebote auf Lieferung der Witzalien, Schwarzbrot und Gerstenmehl für die Monate August, Septbr., Oktober d. J. nach dem im Arbeitshaufe ausliegenden Bedingungen werden daselbst bis zum 1. August entgegen genommen.

Die Inspektion.

Das Armenarbeitshaus sucht 4 bis 5 Fuder gutes Heu zu kaufen. Angebote sind zu richten an

W. Weinberg, Gauswater.

Vermischte Anzeigen.

Guter, arrondierter Hofbesitz

in Holstein, an Chauffee und Stadt bel., 142 Morg. groß, zur Hälfte beste Wiesen u. Weiden, neuen prachtvollen Gebäuden, nebst vollst. Leb. u. tot. Inv. u. großer Einteilung für 65000 Mk. bei 15- bis 20000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Restkaufgebot fest. Näheres Aug. Jensen, Neumünster in Holstein.

Eine schwere, Anfang September fallende Kuh zu verkaufen.
 A. Menssen, Schmiedemstr. Altgarnsfiel.

Ein fettes Kalb zu verkaufen.
 Lettens. W. Hinzten.

Eine größere Anzahl 4 bis 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
 Wottens. G. Brader.

Habe 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
 Westerschauen. W. Becker.

Verkauf einer Wirtschaft.

Der Gastwirt Friedr. Hinrichs in Sengwarden hat mich beauftragt, seine in Sengwarden belegene

Wirtschaft

mit sofortigem Antritt unter der Hand zu verkaufen. Die zu verkaufende Wirtschaft besteht aus dem geräumigen Hause mit Tanzsaal, Kegelbahn u. Garten. Im Hause ist eine Aaleislenlichtanlage. Neben der Wirtschaft wird vom Verkäufer ein Fahrradgeschäft geführt, welches sich gut rentiert. Die Kaufbedingungen sind äußerst günstig gestellt.

Zwecks näherer Unterhandlung bin ich

Donnerstag d. 1. Aug. d. J. nachm. 3 1/2 Uhr

im Verkaufsobjekte anwesend und lade Kaufliebhaber freundl. ein

Sillenstede. Gustav Albers.

Immobilienverkauf.

Sengwarden. Herr B. Hinrichs zu Fedderwardergraben beabsichtigt seine zu Kreuzweg, Gem. Fedderwarden, belegene

Häuslingsstelle

mit Antritt am 1. Mai 1913 unter der Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus dem Wohnhause mit Stall und gr. Garten. Außerdem gehört zu der Stelle die Grasnutzung von einem Wege. Die Kaufbedingungen sind äußerst günstig gestellt.

Zwecks näherer Unterhandlung bin ich

Sonnabend den 3. Aug. d. J. nachm. 6 Uhr

in Dinkens Gasthause in Fedderwardergraben anwesend u. lade Kaufliebhaber freundl. ein.

Friedr. Wbl.

Zu verkaufen
 5 gute 1 1/2jähr. Beester. Waddewarden. Pielstid.

Verkaufe junge, echte Buchthähne von 1) Deutschen Reichshühnern (Frühbrut, neue bewährte Züchtung), 2) von Road Island red und 3) von reibhuhnfärbigen Italienern. Mariensfiel. Frau G. B. Lohje.

Zu verkaufen
 5 Matt gut geratenen Roggen, direkt an der Straße belegene. Möns. J. Hillers.

Zu verkaufen
 zwei bis drei Fuder gut geworrenes Landheu. Dasselbst wird eine milchgebende Kuh in Weide genommen. Rudolf Harms. Schillig, Post Horumerfiel.

Roggen u. Hafer, gut geraten, auf dem Halme zu verkaufen. Bwe. Georgs. Graßschaft bei Sillenstede.

Gesucht

gute schwere Enter-Beester. Bitte um Anmeldungen. Jever. Wilhelm Levy.

Jeder, der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bicherei auf billigste Weise (40 Bfg. im Monat) vermehren will, trete dem Ende 1911 bereits 98000 Mitglieder zählenden

Rosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Sitz Stuttgart), bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur 4,80 Mk.

(dazu im Buchhandel 20 Bfg. Bestellgeld, durch die Post das Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten Monatshefte

Rosmos, Handwörter für Naturfreunde mit den Beiblättern Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photographie und Naturwissenschaft - Technik und Naturwissenschaft - Haus, Garten und Feld - Natur und Kunst.

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikrostopen, bei Vorträgen u. Kurien, Tauschverkehr usw., und 3. ohne jede Nachzahlung

fünf wertvolle Bücher erster Schriftsteller; im Jahre 1912:

Ch. Gibson-H. Günther, Was ist Elektrizität?
 Dr. F. Dannemann, Wie unser Weltbild entstand.
 Dr. K. Floeride, Kriechtiere und Lurche fremder Länder.
 Prof. Dr. K. Wenle, Die Urgesellschaft u. ihre Lebensfürsorge.
 Dr. A. Koelsch, Die Erziehung der Seele.
 Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die Buchhandlung G. L. Mettcker & Söhne, Jever, entgegen. Probehefte und Prospekte postfrei.

Die älteste u. verbreitetste Zeitung
 des Harlingerlandes (Nemter Wittmund-Giens)
 ist der
Anzeiger für Harlingerland
 Kreisblatt für den Kreis Wittmund
 und daher das einzig
wirksamste Injektions-Organ.

Zur Beachtung!
 Der Anzeiger für Harlingerland - nicht "Harlinger" oder "Harlingerblatt" - hat zwei Geschäftsstellen, eine in Wittmund und eine in Giens. Auswärtige Inserenten wollen Zusendungen für uns stets adressieren: entweder

An den Anzeiger für Harlingerland Kreisblatt für den Kreis Wittmund Wittmund.	An den Anzeiger für Harlingerland Kreisblatt für den Kreis Wittmund Giens.
---	--

Die Auflage des Anzeigers für Harlingerland wird von keiner anderen Zeitung im Harlingerlande auch nur annähernd bis zur Hälfte erreicht.

Anzeigen besorgt **kostenlos** die Expedition des Severischen Wochenblatts.

J. C. Schmidt
 Hoflieferant
Erfurt O.
 Telegramm-Adresse:
Blumenschmidt.
 J. C. Schmidts berühmter Abreiskalender.

Kunst- u. Handelsgärtnerei. Samenhandlung, eigene Kulturen. Thüringens bedeutendste Rosen- u. Obstbaumschulen. Gartengeräte, Gartenbücher.

Blumenbinderei-Arbeiten für Freud und Leid. Künstl. Blumen u. Pflanzen. Naturgetreu präparierte Palmen.

Arrangements für Zimmer-schmuck und zu Geschenken bei allen Gelegenheiten.

Reichillustrierte Preisbücher aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Kaufe fortwährend fette Schweine und fette Kälber. Erbitte Anmeldungen. Jever. Julius Levy.

Roggenjahren
 haben noch in Alford zu vergeb. Moorwarden. P. u. W. Brader.

Zu vermieten:
 1. eine in der Gemeinde Ratenens belegene Häuslingsstelle, groß 16 Ar 15 Num., mit Antritt am 1. Mai 1913; dieselbe ist auch zu verkaufen.
 2. zwei Wohnungen mit Gartengründen auf sofort.

Sillenstede. Gustav Albers.

Zu vermieten zum November eine

Bräum. Unterwohnung. B. Schützenhof. E. Ebert.

Scheren zu vergeb. Schenum. Joh. Janßen.

Kann noch Vieh in gute Weide annehmen. Langwerth. Karl Janßen.

Zweimal tägl. frische Milch, St. Annenstr. G. Weinstein.

Gesucht umständehalber zum 1. Noobr d. J. ein junges Mädchen für unsern kleinen Haushalt gegen Salär und bei Familienanschluss. Mariensfiel. G. Garten.

Umständehalber suche per sofort ein junges Mädchen für Haushalt und eventl. zur Aushilfe im Laden.

Hohenkirchen i. D. - Tel. G. H. Langmaack, Kolonialwaren-, Kohlenhandlung und Wirtschaft.

Gesucht ein besseres Mädchen bei Kindern. Frau J. D. Josephs. Blaufstr.

Gesucht auf sogleich ein Knecht von 16 bis 18 Jahren für Landwirtschaft. Näheres bei Buddenberg, Rühringer Hof.

Gesucht auf sofort ein Schmiedegeselle gegen guten Lohn. Sengwarden. A. Gerdes.

Suche zum 1. August ein tüchtiges junges Mädchen für den Haushalt. Sanderbusch. Diedr. Becker.

Ich suche für meine 18jährige Tochter eine Stelle als Dienstmädchen bei einem Landwirt. Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl.

Stütze der Hausfrau wird w. Unfalls für kaufmännischer Haush. per sofort oder bald gef. Dauernde fam. Stellung. Geh., Dienstm. vorh., Kinder abw. Off. mit Bild und Zeugn. u. V. 22 bef. d. G. d. Bl.

Storms Kursbücher für Nord-, Ost-, Mittel- und Westdeutschland 60 Bfg. für Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 45 Bfg.

Zu haben in der Buchhdlg. G. L. Mettcker & Söhne.

Die Deutsche Kriegsschlote 1912,

herausgegeben von Dr. Mittler, mit 40 Schiffsskizzen, 4 Karten, 1 Flaggentafel u. Abbildungen im Text.

Preis 1 Mark. G. L. Mettcker & Söhne, Buchhdlg.